



Pädagogisches Konzept

AWO Kita „Vorhalle“
Vorhaller Straße 36
58089 Hagen

Telefon: 02331 3482795
Fax: 02331 3482796
E-Mail: kita-vorhalle@awo-ha-mk.de

Inhaltsverzeichnis

1	AWO- Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis	4
2	Leitbild der AWO Hagen-Märkischer Kreis	5
3	Umfeld der Einrichtung.....	8
4	Kinderzahl/Gruppenform	9
5	Mitarbeiter/Teambeschreibung	9
6	Betreuungszeit	10
7	Unsere Kita.....	10
8	Tagesablauf.....	12
9	Schließzeiten.....	13
10	Eingewöhnung.....	13
11	U 3 Betreuung	14
12	Bild vom Kind	17
13	Bildungsbereiche.....	18
14	Pädagogische Schwerpunkte.....	23
	14.1 Situativer Ansatz.....	23
	12.3 Freispiel	23
	12.4 Projektarbeit	24
	12.5 Bundesprogramm Sprache	24
15	Dokumentation	26
16	Inklusion – Diversität – Geschlechtsneutrale Erziehung.....	26
17	Übergang Kindergarten Schule.....	31
18	Partizipation.....	31
	18.1 Kinderrechte	31
	18.2 Beschwerdemanagement.....	33
19	Erziehungspartnerschaft	35
20	Vernetzung	36
21	Plus Kita	38
22	Familienzentrum.....	39
23	Schutzkonzept.....	42
	23.1 Institutionelles Kinderschutzkonzept	42
	23.2 Kinderschutz §8a.....	42
	23.3 Verfahren Meldung nach §47 SGBVIII	43
	23.4 Ein sexualpädagogisches Konzept für die Kita?!	45
	23.5 Sexualpädagogisches Konzept AWO Kita Vorhalle	46
	23.5.1 Nähe und Distanz.....	46

23.5.2	Gefühle	47
23.5.3	Kindliche Neugier.....	48
23.5.4	Beachtung der Intimsphäre	48
23.6	Elternarbeit im Rahmen des Schutzkonzept	49
23.7	Risikopotentialanalyse.....	49
23.7.1	Ergebnisse der Risikopotentialanalyse	51
24	Qualitätsentwicklung & Qualitätssicherung	54
25	Buch- und Aktenführung.....	54
25.1	Aktenführung	54
25.2	Buchführung	54
26	Datenschutz	55

1 **AWO- UNTERBEZIRK HAGEN-MÄRKISCHER KREIS**

Der Träger unserer Einrichtung ist die Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis (AWO UB HA-MK). Der AWO-Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis ist ein mittelständisches, gemeinnütziges Unternehmen im sozialen Dienstleistungsbereich. Als selbstständig agierende Untergliederung und Mitglied im Bezirksverband Westliches Westfalen e.V. wird er durch einen ehrenamtlichen Vorstand geführt und durch eine hauptamtliche Geschäftsführerin organisiert und geleitet.

Soziale Gerechtigkeit

Unsere Mitglieder*innen arbeiten mit an einem sozialgerechten System, nehmen politisch Einfluss und übernehmen Verantwortung. Die Ziele werden mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen verfolgt. Die AWO ist bundesweit organisiert in Landes- und Bezirksverbänden, in Unterbezirken sowie in Kreisverbänden und Ortsvereinen. Sie ist nicht konfessionsgebunden.

Sozialer Dienstleister

Der AWO Unterbezirk Hagen- Märkischer Kreis ist eine selbständige Untergliederung und Mitglied im Bezirksverband Westliches Westfalen e.V. Er ist in der Region Hagen/ Märkischer Kreis als ein mittelständiges Unternehmen im sozialen Dienstleistungsbereich tätig.

Derzeit sind etwa 1000 hauptamtliche Mitarbeiter*innen in den folgenden Bereichen beschäftigt.

- Elementarpädagogik
- Kinder, Jugend- und Familienarbeit
- Beratungs- und Betreuungsdienste
- Jugendberufshilfe und -hilfe
- Migrationsdienste
- Drogentherapie, Suchtklinik und
- Seniorenarbeit

2 LEITBILD DER AWO HAGEN-MÄRKISCHER KREIS

Die Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis ist ein zukunftsorientierter Mitgliederverband und ein soziales Dienstleistungsunternehmen. Ihre Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sind Grundlagen ihres Handelns in der veränderten Welt des 21. Jahrhunderts.

Diese Werte sind in dem Grundsatzprogramm der AWO festgelegt und für alle verbindlich, die in der AWO-Verantwortung tragen. Diese Grundsätze sind auch die Basis ihres unternehmerischen Handelns. Die Werte der AWO sind Orientierung und Leitbild für ihre Führungs- und Leitungskräfte sowie ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Zur Wahrung der Ziele ist die Orientierung an dem AWO-Unternehmenskodex bindend. Sie sind Grundlage unseres Handelns im Umgang mit unseren Kunden aber auch im Umgang miteinander und auf allen Ebenen.

Wir treten für Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz ein. Diese Grundwerte des freiheitlichen demokratischen Sozialismus bestimmen unser Handeln.

Unsere Vision einer gerechten Ordnung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft drückt sich seit unserer Gründung im freiheitlichen demokratischen Sozialismus aus: Allen Menschen stehen politische, soziale, bürgerliche, kulturelle und wirtschaftliche Grundrechte zu. Der freiheitliche demokratische Sozialismus ist zugleich unser nie endender Auftrag, für eine fortschrittliche, freie, gerechte, demokratische und solidarische Gesellschaft einzustehen. Mit unserer Arbeit wollen wir Ungleichheiten überwinden, soziale Gerechtigkeit schaffen und allen Menschen gesellschaftliche sowie kulturelle Teilhabe ermöglichen. Der Staat ist verpflichtet, allen ein Leben in Würde und ohne Armut zu sichern.

Freiheit bedeutet, selbstbestimmt und menschenwürdig zu leben – frei von Willkür, Unterdrückung, Not und Armut. Die Freiheit der*des Einzelnen entsteht auch durch die Gemeinschaft. Damit der Mensch seine individuellen Fähigkeiten entfalten kann, braucht er soziale und materielle Sicherheit. Freiheit verpflichtet, sich der Vernunft zu bedienen, verantwortlich zu handeln und die Freiheit anderer zu respektieren.

Gleichheit gründet in der gleichen Würde aller Menschen. Sie verlangt gleiche Rechte vor dem Gesetz, die Gleichstellung aller Geschlechter und

den Schutz vor Diskriminierung. Gleichheit erfordert das Recht, am politischen und sozialen Geschehen mitzuwirken und sozial abgesichert zu sein.

Gerechtigkeit herrscht, wenn jeder Mensch frei ist, gemeinschaftlich handelt und die gleichen Chancen im Leben hat. Dafür braucht es staatliche Steuerung und Umverteilung: Gerechtigkeit ist auch Verteilungsgerechtigkeit. Gerechtigkeit bedeutet, global Verantwortung zu übernehmen und für einen Ausgleich in der Welt einzutreten. Gerechtigkeit erfordert, unsere Lebensweise für kommende Generationen und zum Wohl der Natur nachhaltig zu gestalten. Nachhaltigkeit bedeutet für uns, sich konsequent für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen einzusetzen. Die ökologische und soziale Gestaltung einer Gesellschaft und Wirtschaft mit ihren Zielen, Lebensstilen und Handlungen muss weltweit eine lebenswerte Zukunft sichern.

Solidarität entsteht im Miteinander. Sie bedeutet, füreinander einzustehen und den anderen zu helfen. Unsere gemeinsame politische Überzeugung ist die Basis für gegenseitige Verantwortung und Verpflichtung. Solidarität kennt keine nationalen Grenzen. Der Staat macht durch Recht Solidarität bindend. Im Zusammenschluss haben die Menschen die Kraft, sich gegen Unterdrückung und Ausbeutung zu wehren. Wer in Not gerät, kann sich auf die Solidarität der Gesellschaft verlassen.

Toleranz erwächst aus dem Bewusstsein, dass jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit anerkannt wird. Andere Meinungen, Ideen, Normen, religiöse und weltanschauliche Überzeugungen und Gewohnheiten sind so lange zu akzeptieren, wie sie vereinbar mit unseren Grundrechten und Grundwerten sind. Die Vielfalt der Menschen ist durch Gesetze zu schützen. Toleranz lebt vom freien und gleichberechtigten Austausch aller Menschen über die Normen in der Gesellschaft.

Diese Werte sind für die Erstellung des Leitbildes des AWO Unterbezirkes Hagen-Märkischer Kreis richtungsweisend und somit für den Unterbezirk verbindlich.

Wir sind ...

... ein Mitgliederverband,

der für soziale Gerechtigkeit steht und politisch Einfluss nimmt. Wir, die Mitglieder, die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, sind Teil eines Ganzen. Nur durch unser gemeinsames Handeln sind ehrenamtliches Engagement und

professionelle Dienstleistungen möglich. Im Zusammenwirken stehen wir für eine gerechtere Gesellschaft ein.

... ein Sozialunternehmen,

das die unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche der Menschen - unsere Kunden - in den Mittelpunkt seiner täglichen Arbeit stellt. Jeder Mensch hat das Recht auf soziale Teilhabe, sei es auf Bildung, Förderung, Kultur oder Beruf. Die darauf ausgerichtete qualitativ hohe Leistungserbringung verfolgt eine optimale Versorgung, Beratung, Betreuung und Begleitung unserer Kunden von Anfang an.

... ein Dienstleistungsunternehmen,

das professionell in den Bereichen für Kinder, Jugend und Familie, Pflege und Betreuung, Beruf, Bildung und Integration, Suchthilfe und weiteren Bereichen der sozialen Dienstleistungen bereit ist, jede Phase eines Menschenlebens zu begleiten. Unsere Führungsstrategien und Entscheidungen sind darauf ausgerichtet, dass eine Balance zwischen der hohen Qualität unserer Leistungen und der Wirtschaftlichkeit als Dienstleistungsunternehmen und Verband erreicht wird. Dabei handeln wir in ökologischer Verantwortung und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamem Umgang mit den vorhandenen Ressourcen ein. Nachhaltigkeit bedeutet für uns auch der Einsatz für soziale Gerechtigkeit, Demokratie und Vielfalt.

... ein Familienverband,

der in Generationen denkt und sich für Familienfreundlichkeit und Familiengerechtigkeit einsetzt. Wir bieten professionelle Hilfeleistungen quer durch alle Altersschichten und dank des großen Engagements unserer Ehrenamtlichen eine Vielzahl von Angeboten für Jung und Alt an.

Als Unternehmen für Familien ist es uns ebenfalls wichtig, dass es für unsere Beschäftigten möglichst einfach ist, Familienaufgaben und Berufstätigkeit gut miteinander zu vereinbaren. Darum bieten wir, da wo es machbar ist, die Möglichkeit des mobilen Arbeitens und der individuellen Arbeitszeitmodelle an.

... eine Arbeitgeberin,

die einen wertschätzenden Umgang und eine offene Kommunikationskultur mit den Beschäftigten pflegt. Unsere Personalentwicklung ist auf eine bedarfsorientierte Qualifizierung und Weiterbildung unserer Mitarbeiter*innen angelegt, um so dem von unseren Kunden entgegengebrachten Vertrauen in unsere Dienstleistungen mit Fachwissen, Kompetenz, Leidenschaft und Engagement zu entsprechen.

Wir wissen auch, dass fortlaufende Entwicklungen, ob demografisch, technisch oder gesellschaftlich ein vernetztes Arbeiten unabdingbar machen. Diese Herausforderungen meistern wir in bereichs- und einrichtungsübergreifenden Teams, denn Wissen zu teilen ist überlebensnotwendig für uns. Multiprofessionalität und Flexibilität sind unsere Stärken.

... eine Partnerin,

die für eine faire, zuverlässige und langfristige Zusammenarbeit steht. Die Grundlage unserer Entscheidungen und unseres unternehmerischen Handelns den Kunden und Geschäftspartnern gegenüber sind die Werte der AWO, die in der verbindlichen Richtlinie der AWO Deutschland (AWO-Governance-Kodex) festgelegt sind.

3 **UMFELD DER EINRICHTUNG**

Die Kindertagesstätte befindet sich im Hagener Ortsteil Vorhalle. Der Stadtteil Vorhalle liegt am nordwestlichen Rand von Hagen und umfasst eine Fläche von ca. 31,5 ha. Vorhalle hat ca. 9000 Einwohner. Der grüne Stadtteil ist dicht besiedelt. Brockhausen ist der nördliche Teil Vorhalles. Hier dominieren Hochhäuser und viergeschossige Gebäude mit einem hohen Anteil von Migrantenfamilien das Straßenbild. Südlich der Weststraße finden sich eher Ein- und Mehrfamilienhäuser.

Das nahe gelegene Wasserschloss Werdringen und der Freiherr von Stein Turm liegen in einem Grüngürtel und sind beliebte Ausflugsziele.

Vorhalle bietet verschiedene Einkaufsmöglichkeiten. Freitags gibt es im Ortskern auf dem Europaplatz einen Wochenmarkt.

Die nahe gelegene Autobahn und die Bundesstraße 226 bilden starke räumliche Barrieren und verursachen zum Teil hohe Lärmimmissionen. Die Kindertagesstätte befindet sich nördlich der B 226 im Zentrum des Stadtteils

im sogenannten „Stadtteilhaus Vorhalle“. Der Bau des Stadtteilhauses wurde im Juli 2003 abgeschlossen und im September 2003 konnte die Arbeiterwohlfahrt dort die Kindertageseinrichtung eröffnen.

Außer der Kindertagesstätte befinden sich im Stadtteilhaus noch die AWO - Begegnungsstätte, die Volkshochschule Hagen, sowie weitere Verwaltungsräume städtischer Institutionen. Das Stadtteilhaus ist durch eine Fraueninitiative initiiert worden und konnte, mit Hilfe von Geldern zur Förderung von „Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf“, realisiert werden.

Unsere Einrichtung arbeitet integrativ. Das heißt, wir betreuen auch Kinder mit Behinderungen bzw. Kinder, die von Behinderungen bedroht sind. Unsere Einrichtung ist dreigruppig.

4 **KINDERZAHL/GRUPPENFORM**

In den drei Gruppen betreuen wir 60 Kinder, im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung.

Sonnengruppe



Sternengruppe



Mondgruppe



5 **MITARBEITER/TEAMBESCHREIBUNG**

Pädagogische Fachkräfte

Pädagogische Zusatzkräfte

Integrationskräfte (bei integrativ zu betreuenden Kindern)

Praktikant*innen (aus unterschiedlichsten Schul- und Ausbildungsbereichen)

Reinigungskräfte (betreut durch Fremdfirma)

AWO-Handwerkerdienst (bei Bedarf)

Teambesprechung

Zur Qualität unserer Arbeit gehört ein guter Informationsaustausch. Dazu besprechen sich die Kolleg*innen täglich kurz in einem Morgenkreis. An diesem nehmen eine pädagogische Kraft aus jeder Gruppe und die Leitung teil. Zusätzlich treffen sich alle pädagogischen Mitarbeiter*innen monatlich zu einer Großteamsitzung.

Außerdem finden auf Gruppenebene Kleinteambesprechungen statt. Zu den Teamsitzungen werden teilweise Kooperationspartner eingeladen.

Die Teambesprechungen dienen dem Informationsaustausch, Terminabsprachen, pädagogischen Diskussionen, Planung von Veranstaltungen, dem Kennenlernen von Institutionen und Referenten sowie Fallbesprechungen.

Fortbildung der Mitarbeiter*innen

Qualität zeigt sich für uns auch in einer guten Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter*innen. Alle Mitarbeiter*innen nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil. Diese dienen der Reflexion und Weiterentwicklung unserer Arbeit. Außerdem lernen die Mitarbeiter*innen im gegenseitigen Austausch voneinander. Auch die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Mitarbeiter bereichern unser Team.

Durch verschiedene Interessen und Schwerpunktsetzung haben unsere Mitarbeiter besondere Kenntnisse in den unterschiedlichsten Bereichen. Das sind zum Beispiel die Sprachförderung, Bewegungserziehung, Musik, Rhythmik, Elternarbeit, kreatives Arbeiten oder interkulturelle Kompetenzen.

In jeder Gruppe gibt es ausgebildete Ersthelfer. Wir veranstalten Teamfortbildungen, besuchen AWO interne Arbeitskreise und Fortbildungen, laden Referenten zu uns in die Einrichtung ein oder nehmen die speziellen Angebote zur Fortbildung wahr.

Um das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtung bzw. Familienzentrum kennen zu lernen bieten wir Praktikanten die Möglichkeit, in unserer Einrichtung zu kommen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten sie während ihrer Zeit in unserer Kita.

Praktikanten können aus den unterschiedlichen Schulformen oder im Rahmen ihrer Berufsvorbereitung zu uns kommen. Wir können jedoch nur eine begrenzte Anzahl von Praktikant*innen aufnehmen.

6 BETREUUNGSZEIT

Buchungszeit 45 Stunden: 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Buchungszeit 35 Stunden im Block: 07:30 Uhr bis 14:30 Uhr

Buchungszeit 35 Stunden geteilt: 07:30 bis 12:30 und 14:00 bis 16:00 Uhr

7 UNSERE KITA

Die Kindertagesstätte der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt befindet sich in einem städtischen Gebäude, dem sogenannten Stadtteilhaus Vorhalle.

Die Räumlichkeiten der Kita erstrecken sich über drei Etagen.

Die erste Etage

Es gibt über jedem Gruppenraum einen zugehörigen weiteren Raum in der ersten Etage, der über eine Treppe erreichbar ist.

Diese oberen Räume sind Zusatzräume und werden von der jeweiligen Gruppe individuell gestaltet.

Des Weiteren sind auf der ersten Etage ein Intensivraum, das Leitungsbüro und ein, nur über den öffentlichen Flur erreichbarer Mitarbeiterraum, sowie die Mitarbeitertoilette, die allen Angestellten aus dem gesamten Stadtteilhaus zur Verfügung steht.

Intensivraum

Hier haben wir eine kleine Bibliothek eingerichtet. Es gibt dort Kinderbücher und Sachbücher für Erwachsene. Der Intensivraum wird auch von Klein-, Förder- oder Projektgruppen genutzt.

Mitarbeiteraum

Dieser Raum ist erwachsenderecht ausgestattet und dient den Mitarbeiter*innen zum Aufenthalt während der Pause. Er wird auch für Teamsitzungen, sowie Gesprächsgruppen aller Art genutzt.

Außenspielgelände

Der Außenspielbereich ist durch eine stählerne Fußgängerrampe zweigeteilt und nicht durchlässig einsehbar. Eine weitere kleine Außenspielfläche befindet sich vor den Gruppenräumen und ist durch die Sonnen- und Sternengruppe zu betreten.



Auf dem nebenstehenden Bild ist eines unserer Kletter- und Rollenspielhäuser zu sehen. Die Kinder können sich daran ausprobieren im Schaukeln, Rutschen, Klettern, Balancieren.

Parterre

Dort befinden sich der Haupteingang und die drei Gruppenräume, wovon zwei mit einer zusätzlichen kleinen Abstellkammer und einer Verbindungstür zum Außengelände ausgestattet sind. Jede Gruppe verfügt über einen kleinen Waschraum mit jeweils zwei Waschbecken und zwei Kindertoiletten.

Parterre liegt auch der Garderobenbereich, von dem aus man in die jeweilige Gruppe gelangt. Ein weiterer kleiner Raum dient als Schlafräum für die unter Drei-jährigen Kinder. Durch diesen gelangt man wiederum in eine kleine Kammer.

Eine ebenfalls in dieser Etage gelegene Küche teilt sich die AWO-Kindertageseinrichtung mit der AWO-Begegnungsstätte. Die Küche ist ausgelagert und nur über einen öffentlichen Saal zu erreichen.

Zu besonderen Anlässen ist es der Kindertagesstätte gestattet, diesen Saal des Stadtteilhauses zu nutzen. Auch die Räumlichkeiten der AWO-Begegnungsstätte können von der KITA nach Absprache genutzt werden.

Keller

Im Keller gibt es einen Abstellraum mit Waschmaschine und Trockner und Platz für Außenspielgeräte. Ein Bewegungsraum dient über die Mittagszeit als Ruhe- Schlafräum. In einer kleinen, vom Turnraum abgetrennten, Kammer bewahren wir Sport - und Spielgeräte auf.

Vom Kellerraum aus gelangt man in einen weiteren Mehrzweckraum sowie auf das Außengeländer der Kindertagesstätte.

8 TAGESABLAUF

Die Kinder kommen ab 07:30 Uhr in die Kita. Um 9:00 Uhr ist die Bringzeit beendet.

Zwischen 8:00 Uhr und 10:00 Uhr haben die Kinder ein Frühstücksangebot in ihren Gruppen.

Parallel zum Frühstück laufen offene Angebote.

Zwischen 9:00 Uhr und 10:30 Uhr finden Projektarbeit, Förderungen in Kleingruppen, Bewegungsangebote und das Freispiel statt.

Die Zeit von 10:30 Uhr bis 12:00 Uhr ist gruppeninterne Zeit.

Während dieser Phase leiten die pädagogischen Kräfte Stuhlkreise, Geburtstagsfeiern und spezielle Angebote.

Im Turnraum werden geleitete Turnstunden angeboten, die Kinder gehen auf das Außengelände oder unternehmen Exkursionen mit den Erzieherinnen.

Um 12:00 Uhr essen alle Kinder gemeinsam zu Mittag.

Nach dem Essen beginnt eine Ruhephase bis um 14:00 Uhr. Es gibt Kinder, die dann schlafen gehen und andere verbringen die Ruhephase im Gruppenverbund.

Von 14:00 Uhr bis 14:30 Uhr verlassen die Jungen und Mädchen mit gebuchter 35 Stunden -Betreuung die Einrichtung.

Kinder mit einer 45 Stunden- Buchung verbringen den Nachmittag in einer veränderten Gruppenkonstellation. Je nach Anzahl der Kinder öffnen ein oder zwei Gruppen.

Gegen 15:00 Uhr wird eine Zwischenmahlzeit eingenommen.

Um 16:30 schließt die Kindertageseinrichtung.

Auch nachmittags geben wir den Kindern viel Möglichkeit zur Bewegung auf den Spielplätzen draußen oder im Turnraum der Kita.

9 **SCHLIEßZEITEN**

Wir schließen in der Regel am Gründonnerstag, zu den Brückentagen und zwischen Weihnachten bis zum neuen Jahr. In den Sommerferien schließen wir für zwei Wochen.

Wir nutzen Konzeptionstage, Fortbildungen für das Team und jährlich einen Betriebsausflug, an diesen Tagen bleibt die Einrichtung ebenfalls geschlossen. Termine werden frühzeitig bekannt gegeben. VERPFLEGUNG

Mahlzeiten, die in der Kita eingenommen werden, wie Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack, gehören zum Kitaalltag. Die Kinder erleben Gemeinschaft und lernen selbständig zu essen. Die Erziehungsberechtigten haben, je nach Buchungszeit, die Möglichkeit für ihr Kind ein warmes Mittagessen zu bestellen.

10 **EINGEWÖHNUNG**

Die Eingewöhnungsphase orientiert sich an dem „Berliner Modell“.

Zum Aufbau sicherer Bindungen ist es erforderlich viel Zeit zur Eingewöhnung für Kinder die neu in unsere Kita kommen, einzuplanen. Die Zeit der Eingewöhnung sollte möglichst intensiv von den Erziehungsberechtigten des Kindes begleitet werden.

Einige Monate vor der Aufnahme des Kindes laden wir zunächst nur die Eltern zu ein oder zwei „Kennenlernen-Nachmittagen“ ein. An einem Tag erfahren die Erziehungsberechtigten viel über den Tages- und Jahresablauf in der Kita und in welcher Gruppe ihr Kind betreut werden wird. Einige Pädagog*Innen stellen sich den Eltern vor. Sie beantworten vorhandene Fragen und machen mit den Eltern Termine für weitere Besuche aus. Vertraute Personen begleiten die Kinder bis diese ihre Erzieher*innen, die Räume und einige Abläufe in der Kita besser kennen gelernt haben.

Kinder sollen viel Zeit haben die Erzieher*innen kennen zu lernen und erste Kontakte zu anderen Kindern zu knüpfen. Diese Eingewöhnungsphase ist für die weitere Kindergartenzeit von großer Bedeutung. Sie ermöglicht einen schonenden Übergang vom Elternhaus in die „Fremdbetreuung“. Es entstehen erste Bindungen zwischen Erzieherinnen und Kindern im Beisein der Eltern. Gleichzeitig entwickelt und vertieft sich der Kontakt zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen. Schrittweise bleiben die Kinder zunächst kurz, später dann längere Zeit auch allein in der Kindertagesstätte.

Während der Eingewöhnung finden weitere Gespräche mit den pädagogischen Fachkräften statt. Diese haben das Ziel, möglichst viel von den Kindern, ihrer Lebenswelt, sowie Fähig- und Fertigkeiten, Vorlieben, etc. zu erfahren. Wir bieten Eltern und Kindern für die individuelle Eingewöhnungszeit zuverlässige Bezugspersonen an, die für die Kinder zur neuen Bindungsperson werden können. Der enge Austausch zwischen Erzieher*innen und Eltern ist uns wichtig für die gesamte weitere Zusammenarbeit.

11 U 3 BETREUUNG

Wir betreuen in unserem Familienzentrum Kinder unter 3 Jahren in einer altersgemischten Gruppe.

Die U-3 Betreuung ist ein Angebot an Eltern.

Für die Kinder ermöglicht unsere Einrichtung, dass:

- sie qualifizierte, verlässliche Bezugspersonen haben
- sie sichere Bindungen aufbauen können
- eine altersgemäße Entwicklung stattfinden kann
- sie mit ihren Bedürfnissen, Sorgen und Ängsten ernst genommen werden
- sie Raum für eigene Erfahrungen bekommen
- soziale Kompetenzen entwickelt und gefördert werden
- tägliche Sprachförderung für die Kinder stattfindet

Die Aufnahme von Zweijährigen in der Kindertagesstätte ist mit einer Reihe von besonderen Bedingungen an Kinder, Eltern und die pädagogischen Fachkräfte verbunden.

So müssen die Räumlichkeiten kindgerecht beschaffen sein. Das Mobiliar muss den unter Dreijährigen entsprechen. Die „Kleinen“ benötigen einen Schlafraum und einen Wickelbereich. Auch die Spielmaterialien müssen altersgerecht sein. Spiele und Materialien für ältere Kinder müssen so platziert werden, dass diese für die unter Dreijährigen keine Gefahr darstellen.

Die Eingewöhnung in die Kindertages Einrichtung erfolgt in engster Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten. Auch für die unter Dreijährigen arbeiten wir nach dem „Berliner Modell“.

Eltern wie Erzieher*innen sind auf gegenseitige umfassende Informationen angewiesen, gerade auch weil die Kinder selbst in der Regel noch kein so großes Sprachvermögen haben. Deshalb kommt dem Austausch und der Zusammenarbeit mit den Eltern eine große Bedeutung zu U 3 Kinder können ihr Anliegen in der Regel noch nicht selbst verbalisieren. Eltern vermitteln uns wichtige Informationen über ihre Kinder.

Welches sind die Vorlieben der Kinder. Wie sieht ein Speiseplan zu Hause aus, wie in der Kita? Welche Bezugspersonen hat das Kind vornehmlich? Wie ist die Familienstruktur? Welche Sprache wird überwiegend gesprochen? Gibt es Besonderheiten gesundheitlicher Art? Ebenso benötigen die Eltern viele Informationen aus der Kindertagesstätte über die Entwicklung des Kindes. Hat es in der Kita ein bestimmtes Wort kennen gelernt? Bildet es erste Sätze? Wird bestimmte Nahrung abgelehnt oder bevorzugt? Schläft es viel oder wenig? Welche Bezugsperson hat das Kind in der Kita?

Eine sichere und tragfähige Beziehung zu einer pädagogischen Fachkraft ist für die positive Entwicklung der Kinder eine Grundvoraussetzung. Im Laufe der Entwicklung bauen die Jungen und Mädchen dann die Kontakte zu weiteren Erwachsenen und Kindern aus.

Die sprachliche und geistige Entwicklung von Kindern wird im Zusammensein mit Erwachsenen, aber besonders auch im Spiel mit anderen Kindern weiterentwickelt. Die Gruppe, in der die Zweijährigen betreut werden, hat andere Strukturen des Gruppenalltags.

Die Räume in der Kindertageseinrichtung beinhaltet vielerlei. Sie bieten zum Beispiel Raum zum Rückzug, oder aber Raum für Bewegung, und somit Spiel- Raum zur Entfaltung und Entwicklung der Kinder. Kinder brauchen Platz, da sie ihr Denken in der und durch die Bewegung

entwickeln. Man muss die Dinge körperlich erfahren haben, bevor man sich einen Begriff davon machen kann. Ein Kleinkind kann z.B. die Eigenschaft eines Balles, rund zu sein und zu rollen, nicht aus Vorkenntnissen ableiten. Deshalb sind beim kleinen Kind körperliche Aktivität und das Bedürfnis, sich selbst und die Umwelt zu erfahren, kaum voneinander zu trennen. Bewegung ist in der ganzen Kindheit das Erfahrungsmedium. Bewegungsförderung ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit in der Kindertagesstätte Vorhalle.

Gestaltung von Räumen ist ein integraler Bestandteil unseres pädagogischen Handelns. So gibt es in den Gruppenräumen unterschiedliche Bereiche wie eine Bauecke, die Puppenecke etc., sowie ein „Bälle Bad“ in der U3 Gruppe.

Der Bewegungsraum wird über die Mittagszeit zum Ruheraum (Schlafraum) für die älteren Kinder und für die jüngeren steht ein eigens für sie hergerichteter Raum bereit. Benötigt ein Kind zwischendurch Schlaf, so bieten wir ihm dazu Rückzugsmöglichkeiten an. Kinderbetten, ein Wickeltisch und geeignete Spielmaterialien stehen den Kindern zur Verfügung.

Die räumlichen Strukturen bieten einen äußerlichen Rahmen für die Kinder, Vertrauen aufzubauen. Gerade kleinere Kinder erfahren Räume über ihre Sinneswahrnehmung. Dabei bieten unsere Bereiche Erfahrungsmöglichkeiten zur Orientierung. Der Gruppenraum wird so gestaltet, dass auch das kleinste Kind selbstständig an die Materialien gelangen kann. Spielmaterialien werden immer wieder ausgetauscht, sodass nur wenige verfügbar sind. Den Kindern werden auf diese Weise immer wieder neue Reize und Entwicklungsmöglichkeiten angeboten. Materialien, die für unter Zweijährige eine Gefahr bedeuten können, sind höher gelagert.

Wir nutzen nach der Eingewöhnungszeit der Kinder die Möglichkeiten des gruppenübergreifenden, um allen Altersstufen in einer U3 Gruppe gerecht zu werden. Soweit es uns möglich ist, achten wir bei der Aufnahmepraxis bereits vorausschauend auf eine ausgewogene Alters- und Geschlechterstruktur der einzelnen Gruppen. Kinder unter drei Jahren werden zusammen mit älteren Kindern in einem Gruppenraum betreut. Zur Eingewöhnung bleiben die Kinder in der Nähe der Erzieherin und lernen den Gruppenraum gut kennen. Nach und nach erkunden sie dann mit der Bezugsperson die anderen Räume der Einrichtung.

Zum Gruppenraum gibt es einen Intensivraum, der eine Etage höher gelegen ist, einen Waschraum und eine kleine Abstellkammer.

Ebenerdig haben die Kinder Zugang zum Außengelände der Kindertagesstätte.

Tagesablauf in der U 3 Gruppe

Die Zweijährigen brauchen Struktur und Offenheit im Kindergarten. Struktur im Tagesablauf und Offenheit im Programm, insbesondere für individuelle Lernprozesse.

Die zweijährigen Kinder können für 45 Stunden wöchentlich in unserer Einrichtung betreut werden.

Das bedeutet, dass die Kinder bei uns mehrere Mahlzeiten einnehmen und Ruhephasen einlegen. Wir berücksichtigen den Entwicklungsstand der Kinder. Jüngere haben noch kein festes Zeitverständnis. Die Kinder ruhen zwischendurch immer mal wieder, wenn sie müde sind. Die Frühstückszeit ist variabel und die Kinder essen, wenn sie hungrig sind.

Das Zeitempfinden der jüngeren Kinder orientiert sich an Gewohnheiten, Abläufen und ihren eigenen Bedürfnissen. Der Tagesablauf ist strukturiert mit täglichen Wiederholungen (Ritualen).

Besonders unsere wiederkehrenden Abläufe der primären Bedürfnisbefriedigung wie Essen, Bewegung und Wickeln geben dem Kind Sicherheit.

Neben der Zeit für Freispiel gibt es Angebote in den Gruppen, an denen die Kinder teilnehmen können, wenn sie mögen. Wir unternehmen möglichst viel im Freien, um den Kindern viele Bewegungsmöglichkeit zu geben. Zweimal die Woche hat jede Gruppe ihren Turntag.

Nach dem Mittagessen gibt es bis 14:00 eine feste Ruhezeit. Dabei gehen die U3 Kinder in einen Schlafrum, um sich auszuruhen oder zu schlafen.

Nach der Ruhezeit beschäftigen sich die Kinder im Freispiel oder projektbezogen mit vielen Bewegungsmöglichkeit. Zwischendurch, gegen 15:00 Uhr, gibt es ein gemeinsam eingenommenes Nachmittagsmahl.

12 BILD VOM KIND

Jedes Kind ist besonders und einzigartig. Es entwickelt sich selbstständig nach seinem eigenen Rhythmus. Jedes Kind erschließt sich aktiv die Welt auf seine eigene Art und Weise, es erforscht und erobert kreativ seine Umwelt. Dabei unterstützen Sozialpartner*innen im Spiel (Ko-Konstruktion).

Jedes Kind hat seine eigene Wahrnehmung und eigene Sichtweise. Es ist voller Fantasie und entwickelt individuelle Theorien über die Welt. Jedes Kind hat seinen familiären und kulturellen Hintergrund und seine persönlichen Erfahrungen sowie Prägungen.

Kinder sind Partner mit eigenen Rechten, Ansprüchen und Kompetenzen.

13 **BILDUNGSBEREICHE**

Die Kindertageseinrichtungen der Arbeiterwohlfahrt arbeiten nach den Bildungsgrundsätzen des Landes NRW.

Jedes Kind hat ein Anspruch auf Erziehung und Bildung.

Wir lassen jedem Kind individuell die jeweils besten Bildungsmöglichkeiten im Rahmen unserer Einrichtungsmöglichkeiten zukommen. Eltern zu unterstützen bei Fragen zu den Themen Erziehung und Bildung ist ebenfalls unser originäres Ziel.

Bildung beinhaltet für uns nicht nur Aneignung von Wissen, sondern auch Förderung der sensorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen, mathematischen und nicht zuletzt auch sozialen Kompetenzen der Kinder.

Die pädagogische Arbeit wird regelmäßig evaluiert. Wir dokumentieren mittels Beobachtungsbögen den Entwicklungsverlauf der Kinder und führen Umfragen bei Eltern durch und besprechen kritisch unsere Arbeit im Team.

- **Sachkompetenz**

Kompetenz, Wissensaufbau- und Erweiterung sind Bausteine unserer Pädagogik.

Durch Beobachtung erfahren wir, mit welchen Themen sich die Kinder gerade auseinandersetzen. Diese greifen wir auf. Mit unserem pädagogischen Handeln erweitern wir durch Impulse die Lernroute.

Zudem gibt es lebensbegleitende Themen, die wir mit den Kindern erarbeiten, wie zum Beispiel: der Körper und seine Funktionen, Familie, Jahreszeiten, das Wetter, Natur, Umwelt, Farben, Formen.

- **Sozialkompetenz**

Wir unterstützen die Entwicklung der Kinder zur Selbstverantwortung und Eigenständigkeit. Im Kitaalltag bekommen die Kinder kleine Aufgaben übertragen und werden, wann immer es möglich ist, eingebunden bei der

Gestaltung der Gruppenräume und bei der Zubereitung des Frühstücksbuffets.

Ältere und jüngere Kinder helfen gegenseitig und lernen voneinander. Sie haben durch den regelmäßigen Besuch der Kindertagesstätte und durch die Gruppenstrukturen die Möglichkeit Freundschaften aufzubauen, aber auch ihre Individualität eingebunden in einer Gemeinschaft zu erleben.

Sie lernen sich und andere zu akzeptieren - frei von Aussehen, Herkunft und Fertigkeiten. Regeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, besprochen und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überdacht. Ziel unserer Arbeit ist es, dass die Kinder auftretende Problematiken oder Konflikte selbstständig lösen.

Je nach Entwicklungsstand und Alter stehen die Pädagog*innen hierbei unterstützend und begleitend zur Seite. Die Kinder sollen erkennen, dass es oft mehrere, ganz individuelle Lösungsmöglichkeiten für Probleme oder Konflikte gibt und sie sollen ihren ganz eigenen Lösungsweg finden dürfen.

- **Bewegung**

Da wir in einer Gesellschaft leben, deren Umwelt Kindern immer weniger Möglichkeit zur Bewegung bietet, schaffen wir für die Kinder unserer Einrichtung möglichst viele Bewegungsmöglichkeiten. Freude an der Bewegung ist bei den meisten Kindern groß. Zudem möchten wir diese wecken und erhalten.

Die Kleinen werden dazu ermutigt Bewegungsabläufe auszuprobieren und dadurch sich selbst, ihren Körper und ihre Fähigkeiten kennen- und einschätzen zu lernen.

Die Grob- und Feinmotorik werden in der KiTa gefördert durch z.B.4:

- selbstständiges An- und Auskleiden.
- Mithilfe bei täglichen Arbeiten wie Tisch decken, Schneiden, Ein- und Ausräumen von Materialien.
- Essenszubereitung
- selbstständiges Essen mit Besteck
- Tische decken und abwaschen
- eigenständiges Zähneputzen
- Ordnung halten im Gruppenraum
- kreatives Gestalten
- laufen, springen, hüpfen, klettern
- Spaziergänge, Waldtage, Ausflüge

- **Ernährungs- und Gesundheitsbewusstsein**

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die gesunde Ernährung.

Während der Kindergartenzeit bekommen die Kinder in der Einrichtung viel Gemüse, Obst und ausgewogenes Essen. Wir vermitteln den Kindern Wissen über gesundes Essen. Nach Absprache mit dem Elternbeirat bereiten wir täglich ein Frühstücksbuffet.

Im Team bilden wir uns regelmäßig zu der Thematik "Ernährung für Kinder vor der Schule", fort und informieren uns über neue Ergebnisse der Forschung.

Weiterhin fördern wir diesen Bereich durch:

- Kooperationen mit der Vereinigung aller Krankenkassen zur Gesunderhaltung der Zähne und mit einzelnen Krankenkassen zur Informationsvermittlung an Eltern
- Elternveranstaltungen
- Elternkurse
- Besuche der Kinder einer zahnärztlichen Praxis
- Suchtpräventionsveranstaltungen
- Projekte zur Gesundheitsförderung- und Erhaltung für Eltern, wie Sportangebote, Hebammensprechstunden etc.
- Projekte zur Gesundheitsförderung für Kinder, wie „Mut tut gut“.

Jedes Kind bekommt kostenlose Zahnputzbecher, eine Zahnbürste und Zahnpasta gestellt. Die Kinder führen in ihren Gruppen tägliche Zahnreinigung durch.

Jährlich kommt eine Mitarbeiterin der Krankenkassenvereinigung in unsere Einrichtung um die Themen „richtige Zahnpflege“ und „gesunde Ernährung“ zu vertiefen.

- **Alltagsintegrierte Sprache**

Neben der Bewegungserziehung und der gesunden Ernährung ist die Sprachbildung ein großer Bereich unserer pädagogischen Arbeit. Sprache ist die wichtigste Form des wechselseitigen Verständnisses zwischen Menschen. Die Förderung der Sprachentwicklung geschieht in unserer Einrichtung alltagsintegriert.

Mit der Begrüßung am Morgen beginnt bereits die Sprachförderung.

Alle Pädagoginnen sprechen bewusst mit den Kindern, schaffen Sprachanlässe und wecken Sprachfreude im Hinblick auf die sprachliche Weiterentwicklung der Kinder.

Der Alltag der Kinder wird, so oft als möglich aufgegriffen, verbalisiert und sprachlich begleitet. Wir möchten zur Freude am Sprechen, der Wortschatzerweiterung und der Vermittlung komplexer Satzstrukturen beitragen.

Die Kinder bekommen individuelle Zeit über ihr Erleben und Erlebnisse zu berichten und sich mitzuteilen. Die erste Sprache, die ein Kind lernt, spielt eine große Rolle.

Über die Sprache lernt das Kind:

- Bezeichnung für Dinge in seiner Lebenswelt
- den Ausdruck gefühlsmäßiger Stimmungen
- die Form der Konfliktlösungsstrategie seiner ersten Lebensgemeinschaft
- Weiterentwicklung kognitiver Fähigkeiten

In mehrsprachigen Familien lernen Kinder in der Regel in der Erstsprache (Muttersprache) zu denken und mit den verfügbaren Wörtern ihre Gefühle und „die Welt“ zu bezeichnen. Gleichzeitig erwerben sie Kenntnisse der verschiedenen Funktionen von Sprache durch Betonung, Pausen, Mimik und Gestik.

Da wir in unserer Einrichtung viele Kinder mit Migrationshintergrund betreuen, wissen wir, dass Deutsch für einige unserer Jungen und Mädchen die Zweitsprache ist. Wir bestärken die Eltern, wenn es möglich ist, den Kindern die Muttersprache zu vermitteln und zu erhalten. Dies ist jedoch nur machbar, wenn sie selbst die Muttersprache gut und richtig beherrschen.

Wenn Kinder in ihrer Erstsprache einen großen Wortschatz und ein gutes Sprachverständnis erlernen, fällt der Erwerb einer Zweitsprache viel leichter.

Wir schätzen die Sprachvielfalt in unserer Einrichtung und in den Familien. Mehrsprachigkeit ist eine Schlüsselqualifikation für soziale und berufliche Teilhabe an der Gesellschaft.

Elterngruppen, die der Sprachförderung dienen

1. Griffbereit

Für Eltern, deren Kinder noch keine Kita besuchen, bieten wir einmal wöchentliche eine Krabbelgruppe an. Diese arbeitet nach dem Konzept „Griffbereit“, dass zurzeit durch die Kommunale Integrationsstelle der Stadt Hagen unterstützt und gefördert wird.

2. Rucksackprojekt

Zusammen mit Eltern und der kommunalen Integrationsagentur arbeiten wir bereits seit über 10 Jahre im „Rucksackprojekt“.

Das Projekt basiert auf der Beteiligung von Eltern, deren Kinder nicht Deutsch, bzw. zweisprachig aufwachsen.

Rucksackprojekt bedeutet, dass Eltern in einer Gruppe Themen erarbeiten. Diese Themen besprechen Eltern mit den Kindern im häuslichen Bereich und parallel dazu die pädagogischen Kräfte in der Kita.

Die Treffen können muttersprachlich durchgeführt werden, wenn die Elternbegleiterin der Rucksackgruppe die Muttersprache der teilnehmenden Eltern beherrscht.

Die Rucksackgruppe ermöglicht den Müttern ein intensives Kennenlernen anderer Mütter und den Austausch zu Fragen der Erziehung und Bildung von Kindern. Durch Teilnahme am Rucksackprojekt erweitern Eltern ihre Erziehungskompetenz.

- **Kreativität**

Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Förderung und Weiterentwicklung ihrer kreativen Fähigkeiten. Im künstlerischen und musischen Bereich, im Rollenspiel und beim Konstruieren mit verschiedenen Materialien.

Zudem bekommen die Jungen und Mädchen viel Zeit zum Ausprobieren und Experimentieren.

Eigenständig Ideen entwickeln, scheitern dürfen und gesteckte Ziele erreichen sind Erfahrungen, die Kinder in der Kita machen.

Die musikalische Kreativität entwickelt sich durch Singen, Tanzen und die Herstellung und den nachfolgenden Einsatz von Klanginstrumenten.

Kreativität zeigt sich auch im sozialen Bereich beim Suchen und Finden von Lösungsmöglichkeiten in den unterschiedlichsten Situationen.

- **Medienerziehung**

Unter Medienerziehung verstehen wir das Kennenlernen unterschiedlichster Medien, wie Bücher, Zeitschriften, CD-Player, Computer, Fernseher, deren Einsatzmöglichkeiten und den richtigen Umgang damit.

Gemeinsam wird überlegt, welches Medium für die jeweiligen Zwecke und Ziele das passende sein kann.

Wir möchten im Besonderen das Interesse an Büchern wecken und aber auch aufzeigen, dass es eine Vielzahl von Medien gibt und diese immer nur das Mittel zum Zweck sind.

14 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

14.1 Situativer Ansatz

Die Planung unseres Angebots orientiert sich an den Lebensumständen der Kinder und ihrer Familien.

Um die Lebenssituation der Kinder angemessen zu berücksichtigen, arbeiten wir intensiv mit den Eltern zusammen, beobachten die Kinder, tauschen uns im Team aus und dokumentieren die Entwicklung der Kinder.

Ziel ist es, besondere Begabungen und Entwicklungsdefizite durch die Gestaltung der Einrichtung und entsprechende Angebote zu fördern.

12.2 Teiloffene Arbeit

Die teiloffene Arbeit in unserem Haus ermöglicht es uns, verschiedene Bedarfe der Kinder zu berücksichtigen, aber auch Ressourcen der Mitarbeiter*innen optimiert einzusetzen. Während feste Strukturen gerade im Morgen durch Räume, Rituale und Personen Sicherheit geben, kann die Öffnung im Laufe des Tages die Neugier der Kinder unterstützen, sich ihre Umgebung zu erobern. Hierdurch finden sich neue Freundschaften, neue Bindungen zu Erwachsenen, die durch die Erprobung bereichern. Zudem kann das Kind individuell seine Lernschritte planen und sich in neuen Impulsen erleben oder sich in der Wiederholung oder Rückzug in Bekanntes stabilisieren.

12.3 Freispiel

Das Freispiel hat einen großen Stellenwert im Tagesablauf der Kinder. Im Spiel ist das Kind mit allen seinen Fertigkeiten und Fähigkeiten aktiv. Es konzentriert sich, beobachtet und handelt. Das Kind entdeckt Zusammenhänge, es erlebt das Miteinander mit anderen Spielkameraden und ist emotional wie sozial gefordert. Das Kind steht beim Freispiel im Vordergrund.

Auch im Freispiel wählt das Kind selbst aus, was es spielt. Es bestimmt mit wem es spielt, und entscheidet eigenverantwortlich, wo und wie lange es spielt. Auch das Wie, also die Art und Weise der Spielverläufe liegt in der Hand des Kindes.

Die Erzieher*innen sind in der Freispielzeit in der Rolle des Beobachters aktiv. Sie sind Ansprechpartner*innen und Impulsgeber.

Das pädagogische Personal bereitet die Umgebung für das Freispiel vor. Die Räume sollen einen Aufforderungscharakter haben und die Aktivitäten der Kinder anregen.

Die Beobachtungen aus dem Freispiel sind unter anderem Grundlage für die pädagogische Planung im Team.

12.4 Projektarbeit

Nach Sammlung und Auswahl von Situationen werden gemeinsam mit den Kindern, unter Einbeziehung von Eltern und Umfeld, Projekte geplant und durchgeführt. Projekte können sowohl eine kleine Gruppe als auch die Großgruppe ansprechen.

Es gibt keine genaue zeitliche und inhaltliche Begrenzung. Kinder und Erwachsene bestimmen den Fortgang gemeinsam. Dazu gehört die Offenheit für neue Entwicklungen und Flexibilität. Es bedarf genügend Zeit für die Planung, Durchführung und Auswertung.

Es sollte immer wieder die Möglichkeit geben, neu einzusteigen. Als Einstieg zur Projektarbeit gibt es Angebote, die kürzer und überschaubarer sein können.

Zur Auswahl von Projekten

- spezielle Situationen Einzelner oder einer Gruppe
- individuelle Bedürfnisse
- übergreifende Projektideen, aktuelle Anlässe

12.5 Bundesprogramm Sprache

„Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist „

Das Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ läuft seit 2016 und wurde im Jahr 2023 als Landesprogramm verstetigt. Die Sprachfachkraftstelle ist mit 19,5 Fachkraftstunden besetzt.

Die zusätzliche Fachkraft berät und begleitet und unterstützt das Kita-Team bei der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. Sie gibt erworbenes

Wissen an das Einrichtungsteam weiter und ist dabei ein „Modell guter Praxis“. Die zusätzliche Fachkraft ist als fachliche Unterstützung für das Kita-Team präsent. Sie berät und begleitet das Team mit dem Schwerpunkt auf alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik, Diversität und der Zusammenarbeit mit Familien. Zudem werden mit dem Team Checklisten bearbeitet, die bei der Weiterentwicklung mit der Arbeit mit den Kindern unterstützen.

Eine Fachberatung qualifiziert die zusätzliche Fachkraft unter Einbindung der Kita-Leitung. Sie begleitet den Prozess und unterstützt die Kita durch Inhalte und Methoden bei der Qualitätsentwicklung und organisiert Fort- und Weiterbildungen.

Themenschwerpunkte im Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

In unserer Einrichtung haben wir eine große Anzahl von Familien mit Migrationshintergrund. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung setzt schon beim Spracherwerb der jüngsten Kinder an. Durch gute Sprachvorbilder wird dies erleichtert. Kinder mit einer zwei- oder mehrsprachigen Kompetenzen haben durch gelebte alltagsintegrierte sprachliche Bildung die Möglichkeit, in unserer Einrichtung die deutsche Sprache zu vertiefen. In der Kindertagesstätte sprechen die Kinder hauptsächlich deutsch und zu Hause in der Familiensprache. Auf diese Weise kann das Kind bis zur Einschulung gut starten.

Das pädagogische Personal wird angeleitet, sein sprachliches Handeln mit den Kindern zu reflektieren. Es nutzt Gesprächsanlässe im Kita Alltag (Begrüßung, Frühstück, An- und Ausziehen, usw.) und erweitert im feinfühligem Dialog mit dem Kind dessen Wortschatz und Sprachfähigkeiten.

Hierfür ist es wichtig an den Interessen des Kindes anzusetzen. Beobachtungen und Entwicklungen werden genau festgehalten. Es findet ein Austausch im Team darüber statt und die Eltern werden regelmäßig über die Fortschritte ihres Kindes informiert.

Wir nutzen nicht nur Sprachanlässe, sondern schaffen auch gezielt solche, um die Kinder sprachlich zu fördern.

Im Folgenden listen wir Praxisbeispiele für Sprachanlässe auf, die in unserer Kindertagesstätte gelebt werden.

- Gespräche bei Mahlzeiten

- Gespräche bei der Körperpflege wie Wickelsituation
- Gespräche und Begrüßung in der Bring-Situation
- Gespräche im Freispiel
- Gespräche bei Projekten
- Sprache durchsprechende Wände (Aushänge für Eltern und Kinder)
- Sprachanlässe durch digitale Bilderrahmen
- Sprachanlässe durch Portfolio Mappen
- Sprachförderung bei Ausflügen und Veranstaltungen
- Bilderbuchbetrachtungen
- Gesellschaftsspiele
- Tischspiele

15 DOKUMENTATION

Das Portfolio zur Dokumentation der Entwicklung der Kinder wird für jedes Kind angelegt, wenn die Eltern zustimmen. Zudem findet jährlich eine Sprachdokumentation (BaSik) nach Einwilligung der Eltern statt.

16 INKLUSION – DIVERSITÄT – GESCHLECHTSNEUTRALE ERZIEHUNG

„Gemeinsam verschieden“
„Gleichberechtigung ist nicht gleich Gleichheit“

Unsere Kita ist geprägt von einer Vielfalt von Familien, Sprachen, Herkunftsn, Religionen und Individuen.

Mit diesen Ressourcen bieten wir den Kindern in unserer Kindertagesstätte den Raum für eine partizipatorische und genderfreie Erziehung.

Gelebte Inklusion bedeutet für uns, jedes einzelne Kind, in seiner Lebenssituation mit seinen eigenen Bedürfnissen, Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wichtig und ernst zu nehmen.

Dementsprechend sehen wir jedes Kind mit seiner Familie als gleichwertig, egal welches Geschlecht, Sexualität, Hautfarbe, Ethnizität, Klasse, Kultur, Gesundheit, Herkunft und Besitz.

Chancengleichheit, Partizipation, Prävention sind dabei unsere Ziele sowie der Verzicht auf frühe Etikettierung und Selektion.

Alle Kinder und Erwachsenen in der Kindertagesstätte werden in ihrer Vielfalt, Diversität und Unterschiedlichkeit akzeptiert und als Bereicherung für das Zusammenleben gesehen.

Die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung aller Kinder entsprechen unserem Alltag in der Kita. Die Kinder sollen in unserer Kita

voneinander, als auch miteinander lernen. Wir geben jedem Kind den Raum und die Zeit, sich in seiner eigenen Geschwindigkeit zu entwickeln.

Einige Fachkräfte unseres Teams haben die Zusatzqualifikation zur Fachkraft Integration oder haben sich auf diesem Wege weitergebildet. Diese unterstützen unter anderem von Behinderung bedrohte Kinder und begleiten die Fachkräfte in den Gruppen im Alltag bei der Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse.

Die pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertageseinrichtung versuchen die Lernumgebung der Kinder so zu gestalten, dass die Kinder eine positive Resonanz auf sich, ihre Familien und Familienkulturen erlangen.

Mit diesem Hintergrund versuchen wir unsere Räume so zu gestalten, dass sich jedes Kind wiederfindet und nach seinen individuellen Fähigkeiten und Interessen weiterentwickeln kann.

Auch die Mitarbeiter kommen aus unterschiedlichen Familienkonstellationen und bereichern die Einrichtung mit ihrem

Im Spiel geben wir den Kindern den Rahmen sich ihre eigene Lebenswirklichkeit zu erschließen, ihre Rolle zu finden, soziale Beziehungen zu leben und Neues zu entdecken.

Im Folgenden listen wir Praxisbeispiele auf, die in unserer Kindertagesstätte gelebt werden.

Den Kindern steht eine Verkleidungsecke zur Verfügung, wo sie ihren Vorlieben und Interessen entsprechend, sich ins Rollenspiel begeben können.

Umgang mit Büchern in verschiedenen Sprachen

Singen in unterschiedlichen Sprachen

Im kreativen Bereich bieten wir Farben an, mit denen sich die Kinder mit ihrer Hautfarbe identifizieren können

Unsere Bücherei ist ausgestattet mit diversen mehrsprachigen Büchern und Büchern aus unterschiedlichen Kulturen

Den Eltern stehen Flyer und Informationszettel in verschiedenen Sprachen zur Verfügung

Bei der Planung von Veranstaltungen nimmt unsere Einrichtung Rücksicht auf die Feiertage der anderen Kulturen

Wir feiern die Feste unterschiedliche Kulturen.

Bei Festen werden die Eltern dazu eingeladen andere an ihrer Kultur teilhaben zu lassen und Gerichte aus Ihren Nationen anzubieten Eltern sind eingeladen für und mit unseren Kindern internationale Speisen in der Kita zuzubereiten.

Zusammenarbeit mit Familien:

Zusammenarbeit mit Familien findet auf vielfältige Weise statt. Wir sehen Eltern und Erzieher als Bildungs- und Erziehungspartner an. Die Begegnung und das Vertrauen zwischen Eltern und Erziehern finden auf Augenhöhe statt. Die Eltern sind und bleiben dabei die Experten ihrer Kinder und die Erzieher beraten dabei, wie ein sprachanregendes Umfeld für die Kinder geschaffen werden kann.

Im Folgenden listen wir Praxisbeispiele auf, die in unserer Kindertagesstätte gelebt werden.

- Elterneinbindung – und Teilnahme bei der Organisation von Festen, Aktionen und Ausflügen
- Angebot für Hausbesuche und Hospitationsmöglichkeit für Eltern und Angehörige
- Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes
- Tür- und Angelgespräche
- Elternsprechtag, Elterninformationsveranstaltungen
- Elterncafé
- Elternrat
- Informationsveranstaltungen mit Referenten
- Väteraktionen
- Sprechstunden der Kooperationspartner im Haus
- Eltern-Kind-Vorleseaktion
- Elternabfragen

Um Kinder ganzheitlich zu begleiten, ist uns eine vertrauensvolle und willkommendheiße Erziehungspartnerschaft mit den Eltern wichtig und notwendig. Um die Kinder darin zu stärken ein positives Selbstbild von sich zu entwickeln, beziehen die pädagogischen Fachkräfte die Eltern mit ein. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit mit den Familien steht das gemeinsame Bemühen um die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder. Damit Eltern ihre Kinder in der Identitätsentwicklung unterstützen können, ist es hilfreich, dass sie Informationen und Anregungen bekommen. Die pädagogischen Kräfte informieren und begleiten die Eltern auf diesem Weg.

80-90% der Familien, deren Kinder unsere Einrichtung besuchen, haben

einen Migrationshintergrund. Wir unterstützen Kinder und Eltern in ihrer Mehrsprachigkeit und in ihrer Interkulturalität.

Auch der Träger unterstützt die Anstellung familiensprachlicher Fachkräfte in unserer Einrichtung. Unser Familienzentrum steht Menschen aller Kulturen und Religionen offen gegenüber. Religionserziehung findet nicht statt, wohl aber eine Wissens – und Wertevermittlung. Informationsmaterialien liegen in unterschiedlichen Sprachen aus. Mehrsprachige Kinderbücher können von Eltern ausgeliehen und im pädagogischen Alltag genutzt werden. Multikulturelle Feiern und Projekte werden in der Jahresplanung einbezogen. Wir feiern Feste fremder Kulturen und möchten Traditionen anderer Länder kennen lernen und den Kindern vermitteln. Für Feste und Feiern bereiten Eltern Gerichte aus ihren Herkunftsländern zu und bieten dadurch ein vielfältiges kulinarisches Angebot für Kinder und Erwachsene.

Bei Verständigungsschwierigkeiten nutzen wir die Bereitwilligkeit der Eltern füreinander zu dolmetschen. Für problembehaftete Gespräche ziehen wir externe Dolmetscher oder zweisprachige Kolleg*innen hinzu.

Fallmanagement

Im AWO Unterbezirk Hagen Märkischer Kreis Nebengeschäftsstelle in Iserlohn wird das Fallmanagement der Inklusion einerseits von der Fachberatung und andererseits vor Ort in der Einrichtung durch eine pädagogische Fachkraft, Kitaleiter*in durchgeführt.

1.

- Bedarfsermittlung durch die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung
- Bedarfsanzeige an die Fachberatung
- Hospitation der Fachberater*in in der Kita
- Fallbesprechung (Bezugserzieher*in/ päd. Fachkraft/ Kitaleiter*in)
- Gespräch mit den Eltern (pädagogische Fachkraft/ bei Bedarf mit Fachberatung)
- Anregung zum Arztbesuch / Sozialpädiatrisches Zentrum etc.

2.

- Den LWL Formular **ANTRAG** ausfüllen
(Anlagen: Konzeption der Einrichtung, Einverständniserklärung, Ärztliche Bescheinigung, Teilhabe - und Förderplanung, Stellungnahme des Jugendamtes) - päd. Fachkraft und Kitaleiter*in
- pädagogische Fachkraft: Teilhabe- und Förderplanung
- Kitaleiter*in: Antrag, Konzeption (bei erster Antragstellung der Kita)
- Eltern: Einverständniserklärung unterschreiben und den Arztbericht mitbringen
- Antrag mit den Eltern besprechen (Teil- und Förderplan)

3.

- Antrag zur AWO UB Hagen - Märkischer Kreis Nebengeschäftsstelle in Iserlohn schicken
- Überprüfung, Austausch zum Integrationsantrag seitens der Fachberater*in
- Weitergabe zur Verwaltung
- Unterschrift von der Bereichsleitung, dann Weiterleitung zur rechtsverbindlichen Unterschrift in Hagen bei der AWO UB Hagen - Märkischer Kreis durch die Geschäftsleitung
- Weiterleitung zum Jugendamt (Stellungnahme)
- Weiterleitung zum LWL

4.

- Der LWL überprüft den Antrag
- Der LWL sendet den Bescheid zurück

17 **ÜBERGANG KINDERGARTEN SCHULE**

So wie die Eingewöhnung der Kinder in die Kita lange vor dem dokumentierten Aufnahmedatum beginnt, beginnt für uns die Übergangsphase von der Kita zur Schule lange vor dem ersten Schultag.

Im Arbeitskreis der Vorhaller Kindergärten und Schulen (KiSchu) wurden hierfür Übergangsregelungen erarbeitet (Transition).

Informationsveranstaltungen für Eltern in der Schule:
- für Eltern von 4-jährigen Kindern
- für Eltern im letzten Jahr vor der Schule

Weiterhin:

- Ein/e Lehrer/in oder der/die Schulsozialarbeiter/in nimmt an Schulübergangsgesprächen der Eltern und Erzieher*innen teil.
- Die Kindergartenkinder besuchen die Grundschule und nehmen an Schulstunden teil. - Die Kindergartenkinder besuchen die OGS. - Kinder aus der Schule kommen in die Kita und lesen dort etwas vor.
- Lehrer und Erzieher*innen erarbeiten Regeln, die in der Kita sowie in der Schule gelten. - Für die Regeln gibt es gleiche Symbolkarten.
- Schule und Kita haben einen Arbeitskreis und bilden sich gemeinsam fort zur Absprache über Programme und Arbeitsmaterialien sowie der pädagogischen Forschung.

18 **PARTIZIPATION**

18.1 **Kinderrechte**

Wir unterstützen die Forderung für eine Verankerung der Kinderrechte in der deutschen Verfassung.

Die Kinderrechte stehen in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen und gelten für alle Menschen unter 18 Jahren.

Auch Deutschland garantiert die Kinderrechte für jedes Kind. Unabhängig von der Sprache, dem Status der Eltern, der Kultur der Familie, der körperlichen Entwicklung des Kindes.

Unser Ziel ist es, den Kindern unserer Einrichtung ihre Rechte zu vermitteln. Die Kinderrechte sind visualisiert und hängen im Gruppenraum für alle sichtbar an, z.B. in Form von Plakaten.

Entscheidungen sollten immer dem Wohle des Kindes dienen.

Kinder werden je nach ihrer individuellen Möglichkeit in Entscheidungen eingebunden. Sie haben ein Recht auf eigene Meinungsäußerung.

Sie haben ein Recht bei ihren Eltern aufzuwachsen, wenn die Eltern dazu die Fähigkeit und Möglichkeit haben. Hierbei sind beide Elternteile gemeint.

Ebenso haben Kinder ein Recht auf Schutz gegen Misshandlungen und Vernachlässigung sowie ein Recht auf Privatsphäre und Schulbildung.

Die Rechte der Kinder sind in der Kita auf Kärtchen kindgerecht dargestellt und werden mit den Kindern im pädagogischen Alltag besprochen.

Beispiele:

- Ich habe das Recht auf eine gewaltfreie Kita
- Ich habe das Recht mich auszuruhen
- Ich habe das Recht draußen zu spielen
- Ich habe das Recht meine Meinung zu sagen und mitzuentcheiden

Wir geben Kindern die Möglichkeit sich aktiv in den Gruppenalltag einzubeziehen.

Unter Partizipation wird die Beteiligung von Kindern an Entscheidungen und die Mitbestimmung und Mitgestaltung des pädagogischen Alltags verstanden. Wir schaffen Rahmenbedingungen und Situationen, in welche sich die Kinder beteiligen und einbringen können.

Das Recht auf Partizipation ist in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. „Jedes Kind hat das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen des Kindes betreffenden Angelegenheiten, in einer seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechenden Weise.“ (BGBl. I, 2011, S. 2)

Wir hören zu, was die Kinder äußern und übernehmen den verbalen Part, indem wir Aktivitäten in Worte fassen. Wir helfen, wo Hilfe nötig ist und trauen den Kindern viel zu, so dass diese autonom und selbständig handeln können. Hierbei erfährt das Kind, dass es mit seinen eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Ideen angenommen und ernst genommen wird. Aus den gesammelten Ideen und Meinungen der Kinder, ergibt sich dann ein Resümee von Vorschlägen. Durch ein Wahlverfahren kommt es dann zu einem Ergebnis.

Bei der Wahl des Kita-Rates gehen die Kinder zum Abstimmen in einen einzelnen Raum unter Anwesenheit einer pädagogischen Fachkraft. Dort

hat jedes Kind die Möglichkeit mit Hilfe von Abstimmungsgegenständen z.B. Muggelsteinen, Klammer mit seinem Garderobenzeichen...etc. seine Ideen und Interessen zu äußern. Durch Fotos, Symbole...etc. wird für die Kinder die Auswahl sichtbar gemacht.

In Kinderkonferenzen werden Themen demokratisch abgestimmt, wobei jede Kinderstimme zählt. Jede Sitzung wird protokollarisch festgehalten.

Während des gesamten Tagesablaufs wird auf eine möglichst hohe Mitbestimmung geachtet. Die Kinder können Spielpartner, Spielmaterial und Spielort frei wählen.

Spielmaterialien sind so angeordnet, dass sie jederzeit für die Kinder frei zugänglich sind, unter Berücksichtigung des Alters der Kinder (U3 Kinder müssen geschützt werden)

Bei der Auswahl des Speiseplans werden die Kinder einbezogen. Mit Fotos von den Gerichten können die Kinder aus zwei Menüvorschlägen wählen. Der Speiseplan ist auch mit Fotos für die Kinder sichtbar gemacht.

Wenn personell umsetzbar, haben die Kinder die Möglichkeit durch Handzeichen mitzuentcheiden z.B. ob sie nach draußen oder zum Turnen gehen möchten.

18.2 **Beschwerdemanagement**

Jedes Kind hat grundsätzlich das Recht sich über alles, was es bedrückt, zu beschweren.

Beschwerden können sein:

Beschwerde über das Verhalten von anderen Kindern oder von Erwachsenen (Fachkräften).

Beschwerde über das Materialangebot, die Raumgestaltung, Kitaregeln...usw.

Alle Kinder dürfen in unserer Einrichtung ihre Beschwerden angstfrei äußern. Die Kinder können zu jeder Bezugsperson ihres Vertrauens gehen um ihre Beschwerde mitzuteilen.

Jedes Kind erhält bei Bedarf individuelle Hilfe von einem Mitarbeiter seines Vertrauens.

Aufgrund von Alter und Entwicklungsstand können nicht alle Kinder ihre Beschwerden verbal äußern. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind daher gefordert, die vielfältigen Ausdrucksformen der Kinder feinfühlig wahrzunehmen und gegeben falls als Beschwerde zu

interpretieren. Zu den nonverbalen Signalen von Beschwerden zählen beispielsweise das Zurückziehen oder Weinen der Kinder, aber auch Reaktionen wie Kopf schütteln, schlagen...etc. Diese nicht direkt geäußerten Beschwerden werden von uns einbezogen und bearbeitet.

Ein Bezugserzieher kann Ansprechpartner für die Kinder sein.

Meinungen und Beschwerden werden an den Bezugserzieher herangetragen. Gemeinsam wird nach Lösungsvorschlägen gesucht.

Im Kitaalltag finden im Morgenkreis oder in regelmäßig stattfindenden „Kindersprechstunden“, Gesprächsrunden statt. In den Kindersprechstunden haben die Kinder nochmal eine weitere Möglichkeit sich mit ihren Fragen, Wünschen und Problemen, direkt an die Kitaleitung zu wenden. Das Gespräch kann dokumentiert werden und gemeinsam wird nach Lösungen gesucht.

Auch die Eltern dienen als Sprachrohr ihrer Kinder. Die Eltern nehmen Beschwerden/ Wünsche, etc. ihres Kindes auf und übermitteln diese an die pädagogischen Fachkräfte. Auch der gewählte Elternrat steht den Eltern dafür zur Verfügung.

Aber auch die Eltern haben die Möglichkeit ihre Meinung zu sagen. Hierfür haben wir einen Briefkasten, im Flur, für alle Eltern erreichbar. Dort können sie, auch anonym, Beschwerden, Wünsche, Änderungsvorschläge und Lob äußern.

Wir fördern und unterstützen Kinder dahin gehend, dass sie in der Lage sind, diese Mitbestimmung zu erkennen und zu gestalten.

Gremien sind:

GRUPPENSPRECHSTUNDE

Regelmäßig finden in den Gruppen die Gruppensprechstunden statt. Dort werden die Wünsche, Vorschläge und Themen für die KITA RAT SITZUNGEN vor- und nachbereitet.

KITA RAT

Mindestens einmal jährlich wird der Kita Rat gewählt. Dies geschieht indem zuerst in der Gruppensprechstunde die Aufgaben und Funktion der Kita Rats erklärt werden.

Kinder die Interesse haben, Mitglied des Kita Rats zu werden, und mindestens 5 Jahre alt sind, können sich zur Wahl stellen.

Zur Wahl geht dann jedes Kind einzeln in einen Raum und gibt dort seine Stimme ab.

Die Pädagoginnen haben keine Stimme.

Der KITA RAT setzt sich zusammen aus je 2 Vertretern einer Gruppe, je einer Pädagogin aus der Gruppe und der Einrichtungsleitung.

Für unsere dreigruppige Einrichtung bedeutet dies, dass 10 Personen den Kita Rat bilden.

KITA RAT SITZUNG

Regelmäßig, mindestens jedoch 8-mal jährlich, trifft sich der KITA RAT zu einer Sitzung, um sich auszutauschen.

Umgang mit Beschwerde

Über Beschwerden, Kritik und Veränderungsvorschläge von Seiten der Kinder und Erziehungsberechtigten sind wir dankbar, weil sie uns die Möglichkeit der Weiterentwicklung bieten. Auch nonverbale Äußerungen, Gestik und Mimik können Unmut ausdrücken und als Beschwerde gewertet werden.

Die Kitaleiter*in und Pädagog*innen nehmen die Kritik auf und geben der betreffenden Person immer eine Rückmeldung. Durch das Qualitätsmanagement der AWO-Kindertageseinrichtungen ist der Umgang mit Beschwerden auch formal festgeschrieben. Dies ist ein weiteres Instrument der Qualitätssicherung in unserer Einrichtung.

19 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Nur in der intensiven Zusammenarbeit mit den Eltern können wir das Bestmögliche für die Kinder erreichen.

Die Zusammenarbeit dient dem Austausch über die Entwicklung des Kindes, über die pädagogische Arbeit in der Kita und gemeinsame Aktivitäten wie Feste, Feiern, dem Elterncafé, Basteln, Ausflüge etc.

Die tägliche Bring- und Abholphase der Kinder bietet nur begrenzte Möglichkeiten für einen Austausch.

Mehr Zeit haben wir im Einzelgespräch und an den Elternsprechtage. Diese finden im Frühjahr und im Herbst eines jeden Jahres, oder nach individueller Absprache, statt.

Die **Elternsprechtage** nutzen wir zum Austausch mit den Sorgeberechtigten über die Entwicklung des Kindes.

Pädagogischen Eltern- und **Informationsveranstaltungen** sind speziellen Themen gewidmet.

Die Themen können von den Eltern vorgeschlagen werden, aus dem pädagogischen Alltag mit den Kindern oder aus unseren Kooperationspartnerschaften erwachsen.

Ein **Gremium** zur Mitarbeit und Mitsprache für Eltern ist der jährlich gewählte Elternrat.

Der **Elternrat** soll unterstützend ein Bindeglied zwischen Elternschaft und Einrichtung sein. Gemeinsam kann ein pädagogischer Austausch stattfinden sowie Ausflüge, Feste und Feiern organisiert werden.

Reflexionen über die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen fördern die Entwicklung und Weiterführung des pädagogischen Konzepts.

Der Vorsitzende des Elternrats ist eingeladen an den Sitzungen des Jugendamtselternbeirates teil zu nehmen.

Zur Elternpartnerschaft gehört für uns auch der Austausch der Väter und Mütter im wöchentlich stattfindenden Elterncafé, in das wir regelmäßig Referenten oder Vertreter unserer Kooperationspartner einladen. Diese referieren oder bieten Sprechstunden an.

Wir begrüßen es, wenn Eltern im Kindergarten hospitieren und bieten, den Eltern Hospitationstermine an. Hausbesuche machen wir gerne, jedoch nur auf Einladung der Familien.

20 **VERNETZUNG**

Die Kindertageseinrichtung öffnete 2003 und arbeitet seit 2006 als zertifiziertes Familienzentrum. Im Laufe unseres Bestehens hat sich ein umfassendes Netzwerk entwickelt.

Dieses Netzwerk unterhalten wir durch Informationsaustausch, Besuche von Netzwerkpartnern, Kooperationsverträge oder Zusammenarbeit in unterschiedlichen Gremien. Immer wieder entstehen neue Vernetzungen.

Mit einigen Netzwerkpartnern bestehen Kooperationsverträge, in denen unsere Zusammenarbeit genau beschrieben ist.

Netzwerkpartner im Stadtteil:

Kindertageseinrichtungen im Stadtteil
AWO-Begegnungsstätte

Grundschule, Freiherr-vom-Stein
Jugendzentrum
Partner aus der Regionalkonferenz Nord
Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)
Vorhaller Palette
Logopädie
Volkshochschule
stadtteilbezogene Arbeitskreise

Das Netzwerk der Arbeiterwohlfahrt:

- AWO Frühförderung
- AWO Schwangerschaftsberatung
- AWO Schuldnerberatung
- AWO Suchtberatung
- AWO Frühförderung
- AWO Begegnungsstätten
- AWO Bildung und Beruf
- AWO Arbeitskreis U3 Betreuung
- AWO Arbeitskreis Sprachförderung
- AWO Mitarbeiter Arbeitskreis
- AWO Leitungskreise
- AWO Familienbildung
- AWO Qualitätsmanagement

Netzwerk anderer Kooperationspartner:

- Frauenberatung
- Tagesmutterwerk
- Städtische Erziehungsberatung
- Hebammen
- Sportverein
- Berufsbildende Schulen / Hochschulen z.B. Käthe-Kollwitz -Schule
- Förderschulen
- Polizei
- Krankenkasse
- Verbraucherberatung
- Ärzte
- Seniorenzentrum am Stadttheater

Vernetzungen im Gemeinwesen

Für die AWO-Kindertagesstätten im UB HA - MK ist es selbstverständlich, das örtliche Gemeinwesen als Ort für lebensnahes Lernen in den Alltagsprozess einzubeziehen. Dies geschieht in Form von aktiver

Beteiligung an Veranstaltungen; beispielsweise in Seniorenzentren, bei Straßenfesten o.ä. Projekten. Die Einbeziehung von Vereinen und Funktionsträgern in den Alltag der Kindertageseinrichtungen ist genau so üblich.

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeit unserer Arbeit schaffen wir in Zusammenarbeit mit den Eltern und Netzwerkpartnern. Besondere Anliegen, Aktionen und Veranstaltungen geben wir in der Presse bekannt. Im Kindergarten und bei den Netzwerkpartnern liegen Flyer unserer Einrichtung aus.

21 PLUS KITA

Unsere Einrichtung erhält Fördermittel aus dem Programm *plusKITA* nach §16a KiBiz NRW.

Als *plusKITA* gelten Kindertageseinrichtungen, die einen hohen Anteil von Kindern betreuen, die sozial und sozioökonomisch benachteiligt sind. Bei diesen Kindern und Familien geht man von einem besonderen Unterstützungsbedarf des Bildungsprozesses, insbesondere mit sprachlichem Förderbedarf, aus.

Die *plusKITA* soll im Wesentlichen:

- die Kinder und deren Potenziale individuell fördern, die alltagskulturellen Perspektiven berücksichtigen und sich an den lebensweltlichen Motiv- und Problemlagen ihrer Familien orientieren
- pädagogische Konzepte und Handlungsformen entwickeln, die auf die Lebenswelt und das Wohnumfeld der Kinder abgestimmt sind, um entsprechende Bildungschancen gewährleisten zu können
- durch regelmäßige Elternarbeit, -beratung und -stärkung die Eltern in die Bildungsförderung einbeziehen, um die Bildungskompetenzen zu stärken und die Nachhaltigkeit zu steigern
- sich durch eine feste Bezugsperson aktiv in lokale Netzwerkstrukturen einbringen
- regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen, um sich zu qualifizieren und die Bildungs- und Erziehungsarbeit den jeweiligen Anforderungen anzupassen

- die Ressourcen ihres pädagogischen Personals stärken, z.B. durch Supervision, konkrete Fort- und Weiterbildungen

Die plusKITA-Fachkraft ist das Bindeglied zwischen Kindern, Eltern und pädagogischem Personal. Sie unterstützt das Kita-Team durch geplante Aktivitäten und Kleingruppenarbeit. Sie entwickelt außerdem Konzepte und Handlungsformen, die sich an den Lebenshintergrund des jeweiligen Kindes orientieren.

Des Weiteren engagiert sich die plusKITA in ortsnaher Sozialraum- und Netzwerkarbeiten. Dadurch soll strukturellen Benachteiligungen entgegengewirkt werden und neue Angebote für die Familien geschaffen werden. Durch verschiedene Angebote innerhalb des Familienzentrums, wie z.B. das Familien-Café, das Rucksack-Projekt, das Griffbereit-Projekt, themenspezifische Elternnachmittage/Abende, gibt die plusKITA allen Eltern die Möglichkeit, Zugangsbarrieren abzubauen und Teilhabe zu ermöglichen.

22 **FAMILIENZENTRUM**

Aufbau der Kindertageseinrichtung zum Familienzentrum

Im Juni 2006 wurde unsere Einrichtung zum Familienzentrum zertifiziert.

Die Einbindung im Stadtteilhaus Vorhalle bietet viele Besonderheiten, die wir als Familienzentrum gut nutzen können. In unmittelbarer Nähe befinden sich unterschiedliche Institutionen, mit denen wir in engem Kontakt stehen.

Im Stadtteilhaus untergebracht sind die AWO-Begegnungsstätte, die Volkshochschule und Beratungsstelle der Stadt Hagen

Im Nachbarhaus befindet sich das Jugendzentrum Vorhalle, welches seit 2011 in Trägerschaft der Falken geleitet wird. Die Kontakte zu den oben genannten Einrichtungen und Diensten können wir für die Arbeit mit Eltern und Kindern positiv nutzen. Unser Anliegen ist, das bestehende Netzwerk zu festigen, auszubauen und weitere Kooperationen zu bilden. Kinder und Eltern aus dem Sozialraum Vorhalle profitieren vom Netzwerk.

Die Angebote unseres Familienzentrums sollen möglichst ortsnah und niederschwellig sein. Die Angebotsstruktur orientiert sich vorrangig an den Bedarfen der Vorhaller Familien. Hierbei berücksichtigen wir insbesondere die Zuwanderungsgeschichte vieler ansässiger Familien.

Integrationsarbeit, Sprachförderung und Angebote zur Erweiterung der Elternkompetenz sind bedeutend.

Kooperationen des Familienzentrums

Das Informationsmaterial und Flyer der kooperierenden Einrichtungen liegen im AWO-Familienzentrum für die Allgemeinheit sichtbar und zugänglich aus.

Unsere Angebote sind für alle Bürger bzw. Familien des Stadtteils gedacht.

Vorrangiges Ziel ist es, die Angebote kostenlos anzubieten. Die für das Familienzentrum zur Verfügung gestellten Gelder werden unter anderem dafür verwendet.

Das AWO Familienzentrum Vorhalle ist Anlaufstelle für Bürger aus dem Stadtteil zwecks Information oder Vermittlung an Institutionen und Kooperationspartnern.

Die Mitarbeiter*innen des Familienzentrums informieren sich über die Angebotsstruktur einzelner Einrichtungen:

- durch Einladung von Referenten ins Familienzentrum
- durch Einladung von Referenten in Teamsitzungen
- durch Aufsuchen der Institutionen
- durch Nutzung unterschiedlicher Medien
- durch gemeinsame Arbeitsgruppen

Ansprechpartner für Eltern:

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen des Familienzentrums haben sich für die vielfältigen Aufgabengebiete spezialisiert. Einzelne Kolleg*innen sind Ansprechpartner für bestimmte Kooperationen und Leistungen des Familienzentrums. Wer der jeweilige Ansprechpartner ist, erfahren Interessierte durch einen Aushang in der Kita und im persönlichen Austausch. Als Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt profitieren wir besonders auch von den vielfältigen Einrichtungen und Angeboten unseres Trägers.

Die AWO-Frühförderung

Hat ein Kind einen besonderen Förderbedarf, informieren die Pädagog*innen die Eltern, bieten Informationsmaterial und Adressen von Frühförderstellen an und stehen für Fragen zur Verfügung.

Die Förderung kann in den Räumen des Familienzentrums stattfinden, wenn Eltern und Förderstelle dies möchten. Dadurch sollen Eltern und Kindern weite Wege erspart bleiben.

Die Zusammenarbeit mit der AWO-Frühförderung ist in einem Kooperationsvertrag festgehalten.

Die AWO-Schwangerschaftsberatung

Mehrmals jährlich besucht eine Kollegin der AWO-Schwangerschaftsberatung das Familienzentrum. Sie nimmt Kontakt mit den Frauen auf durch Besuch des Elterncafés, durch Anwesenheit in der Bring- und Abholzeit und durch gemeinsame Aktionstage oder auch nach gezielter Anfrage von Frauen.

Die Schwangerschaftsberatung besucht Teamsitzungen der Kolleginnen im Familienzentrum und informiert über die Beratungsstelle.

AWO Kur- und Erholung

Jährlich informieren Mitarbeiter*innen der Abteilung AWO Kur- und Erholung im Familienzentrum über die Möglichkeit eines Kuraufenthaltes, die unterschiedlichen Kurkliniken und die Antragsstellung. Im Familienzentrum liegt zudem Informationsmaterial aus. Eine Mitarbeiter*in des Familienzentrums ist Ansprechpartnerin zum Thema Kur- und Erholung.

Städtische Erziehungsberatung

Das Familienzentrum arbeitet eng mit der Städtischen Erziehungsberatungsstelle zusammen. Diese Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatung ist in einem Konzeptanhang separat beschrieben.

Vermittlung von Kindertagespflege:

Das Familienzentrum Vorhalle vermittelt Kindertagespflege in Zusammenarbeit mit einem Kooperationspartner.

Frauenberatung Hagen

Die Mitarbeiter der Frauenberatung sind interessiert an den Problemlagen der Frauen und bereit, mit dem Familienzentrum zu kooperieren. Unsere Mitarbeiter können Fortbildungsangebote der Beratungsstelle nutzen.

Für Frauen in Notlagen ist ein erstes Gespräch mit der Frauenberatung in unserer Einrichtung möglich. Mitarbeiter dieser Institution besuchen regelmäßig unser Elterncafé, um Ihr Angebot zu vermitteln und für Fragen zur Verfügung zu stehen.

Polizei Hagen

Ziel der Zusammenarbeit ist die Reduzierung der Kinderunfälle im Straßenverkehr durch Sensibilisierung und Aufklärung der Eltern und Kinder. Zu diesem Zweck kommt ein Mitarbeiter der Polizei regelmäßig ins

Elterncafé. Des Weiteren begleitet die Verkehrspolizei Verkehrserziehungsprojekte der Kindertagesstätte.

23 SCHUTZKONZEPT

23.1 Institutionelles Kinderschutzkonzept

Als ein deutliches Zeichen für den Schutz von Kindern und Jugendlichen setzt der AWO Bezirksverband Westliches Westfalen e.V. und somit auch der Unterbezirk Hagen Märkischer Kreis ein von Fachkräften entwickeltes Institutionelles Kinderschutzkonzept (IKS) verbindlich in sämtlichen Einrichtungen des Verbandes um. Alle Einrichtungen und Dienste, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sind an der Konzeption beteiligt. Die Maxime ist es, der großen Verantwortung, Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen, gerecht zu werden. Der Betrieb Kinder, Jugend und Familien stellt mit seinen 40 Einrichtungen ein bedeutendes Fundament der Begleitung und Bildung von Kindern und Jugendlichen dar. Ein institutionelles Schutzkonzept hat folgende Inhalte, ausgehend von der Risiko- und Potentialanalyse:

AWO-Leitbild, Personalverantwortung, Qualifizierung, Verhaltenskodex, Interventionspläne, Partizipation, Präventionsangebote, Beschwerdeverfahren und Kooperation mit Fachkräften.

Der AWO Unterbezirk Hagen – Märkischer Kreis verfügt über ein Institutionelles Kinderschutzkonzept, welches über den Spitzenverband in Fortbildungen und Schulungen in allen Kitas implementiert ist. Die ausführliche Konzeption steht jederzeit im Haus zur Verfügung.

23.2 Kinderschutz §8a

Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Sie dürfen weder durch Erwachsene noch durch andere Kinder körperlicher und seelischer Gewalt ausgesetzt sein.

Die pädagogischen Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt UB Hagen – MK sind verpflichtet, ihrem Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung sowie auch der fachlichen Beratung und Begleitung zum Schutz der von ihnen betreuten Kindern und Jugendlichen entsprechend der aktuellen, gesetzlichen Vorgabe laut SGB VIII §§ 8a, 8b nachzukommen (vgl. AWO QM Handbuch, Kindeswohl, Ziel und Zweck, 2019).

Kindertageseinrichtungen und Familienzentren haben aufgrund ihres gesetzlichen Auftrages und der Bildungsvereinbarung zahlreiche Anknüpfungspunkte zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung. Als niedrigschwellige Institutionen haben sie gute Möglichkeiten, den Schutz des Kindes in Kooperation mit den Eltern umzusetzen.

Durch die Bildungsvereinbarung findet eine systematische Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklungsprozesse statt, die bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos fachlich einfließen sollten.

Bei Feststellung gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wird in der Einrichtung eine Gefährdungseinschätzung im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte vorgenommen und gemeinsam mit den Eltern ein Hilfeplan zur Abwendung der Kindeswohlgefährdung vorgenommen.

Führt der erstellte Hilfeplan zu keinem Ergebnis, ist die erneute Einschätzung unter Hinzuziehung der zuständigen Kinderschutzfachkraft aus dem Unterbezirk der AWO vorgesehen (vgl. Berndt, Susanne, Konzeption Kinderschutz und die Umsetzung).

Sind die vereinbarten Hilfen nicht ausreichend oder die Personenberechtigten nicht bereit oder in der Lage, die Gefährdung abzuwenden, ist das Jugendamt zu benachrichtigen (vgl. Kinder- & Jugendhilfegesetz, §8a SGB VIII).

Die Eltern sind über diese Mitteilung zu informieren, sofern die Benachrichtigung dem Schutzauftrag nicht widerspricht, d.h. eine unmittelbare Gefahr für das zu schützende Kind besteht.

Im Qualitätsmanagement-Handbuch, des Betriebes Kinder, Jugend und Familie steht den Fachkräften eine Gesamtkonzeption mit zu benutzenden Formularen zur Verfügung. Durch einen Arbeitskreis und Fortbildungen zum Thema Kindeswohlgefährdung wird das Team fachlich sensibilisiert. Eine Kooperationsvereinigung mit der Stadt Hagen und deren Handlungsrichtlinien liegen vor.

23.3 Verfahren Meldung nach §47 SGB VIII

„Der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung hat der zuständigen Behörde unverzüglich Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen, [...] anzuzeigen.“ (§ 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII).

Ereignisse können beispielhaft sein:

- Straftaten bzw. Strafverfolgung von Mitarbeitenden
- Besonders schwere Unfälle von Kindern
- Massive Beschwerden (Kindeswohlgefährdender Inhalt und/oder Störung des Betriebsfriedens)
- Strukturelle und personelle Rahmenbedingungen
- Betriebsgefährdende und katastrophenähnliche Ereignisse
- Grenzverletzendes/übergriffiges Verhalten unter Kindern
-

Folgende Handlungsabfolge ist vorgeben:

- Ein Beschwerdemanagement in der Einrichtung ist für Kinder, Eltern, Mitarbeitende bekannt.
- Alle Teammitglieder kennen die Gesetzgebung und den Handlungsablauf.
- Jede*r Mitarbeiter*in wendet sich im Fall an die Leitung.
- Das Team bewertet mit der Leitung die Schwelle der Meldung. Bei Unsicherheiten muss der Träger oder optional Jugendamt, Spitzenverband, Landesjugendamt angefragt werden.
- Bei Eintritt der Meldepflicht informiert die Leitung den Träger, optional die Fachberatung
- Maßnahmen zur Klärung oder Abschaffung des Ereignisses werden sofort eingeleitet
- der Träger/optional die Fachberatung meldet über das KiBizportal standardisiert das Ereignis
- eine PDF wird der Kita und der Geschäftsführung zur Verfügung gestellt
- Angeforderte Stellungnahmen durch den LWL werden von der Kitaleitung beantwortet und der Fachberatung zugesandt; diese leitete es an den LWL
- evtl. Austausch durch die Beratung LWL oder Jugendamt erfolgt.

Die Maxime ist der Abschluss des Verfahrens durch Sicherstellung des Kindeswohles. Ist der Träger dazu nicht in der Lage, kann das Landesjugendamt Auflagen erteilen, die umzusetzen sind.

23.4 Ein sexualpädagogisches Konzept für die Kita?!

Viele Eltern reagieren zunächst irritiert, weil nach ihrem Verständnis „Sexualität“ frühestens in der Pubertät beginnt, oder erst im Jugend- bzw. Erwachsenenalter gelebt wird. Die sexuelle Entwicklung schon in der Kita zum Thema zu machen, erscheint einigen Eltern verfrüht.

Aus psychologischer und pädagogischer Sicht beginnt die sexuelle Entwicklung aber schon mit der Geburt und vollzieht sich auch im nichtsexuellen Bereich. Sie wird wesentlich von Erfahrungen geprägt, die nicht im engeren Sinn sexuell sind.

Umgang mit **Bedürfnissen**: Dazu gehört der Umgang mit den Grundbedürfnissen des Kindes nach Nahrung, Aufmerksamkeit, körperlicher Nähe und Geborgenheit, das Gefühl dazu zu gehören und mit seinen Bedürfnissen erkannt und berücksichtigt zu werden.

Erfahrungen mit **Beziehungen**: Verlässliche Beziehungen sind wichtig, sich respektiert und geliebt zu fühlen. Menschen, die Konstanten im Leben sind und deren Reaktionen zuverlässig sind. Menschen, denen das Kind vertrauen kann, die es unterstützen und so annehmen wie es ist.

Erfahrungen der **Geschlechtlichkeit**: Welche Vorbilder sind vorhanden? Welche Informationen erhalte ich über das Verhalten von Menschen unterschiedlicher Geschlechter? Werden Geschlechtsidentitäten neben männlich und weiblich thematisiert und sichtbar gemacht? Gibt es sehr starke Rollenklischees oder Möglichkeiten sich abseits der Rollenzuschreibung zu erleben und auszuprobieren? Wie werde ich eingeschränkt oder wie viel Spielraum wird mir gegeben? Wie erlebe ich das bei anderen? Werden sie ausgegrenzt oder wird ein Verhalten außerhalb der Geschlechtszuschreibung als bereichernd erachtet? Wie geht man in der Familie oder im öffentlichen Raum damit um?

Geschichte des **Körpers**: Auch die Erfahrungen mit dem eigenen Körper spielen eine Rolle. Lernen Kinder ihn wahrzunehmen und zu mögen? Dürfen Kinder ihn ganz kennenlernen? Lernen sie einen behutsamen Umgang mit ihm? Werden positive sinnliche Erfahrungen gemacht? Gibt es eine Achtsamkeit für ihn und erhält es einen Wert darüber zu sprechen? Gibt es eine Sprache für alle Körperteile?

Die sinnlichen Wahrnehmungen und die Möglichkeit, den eigenen Körper lustvoll zu erleben, gehören zur sexuellen Entwicklung. Bei der kindlichen Sexualität geht es vor allem darum, mit allen Sinnen den eigenen Körper und die Welt um sich herum wahrzunehmen und zu entdecken. So lernen Kinder Empfindungen wie Wohlgefühle und Unwohlsein zu unterscheiden. Das hilft ihnen, in ihrer weiteren Entwicklung ausdrücken zu können, was sie möchten oder nicht möchten.

Ein sexualpädagogisches Konzept definiert Ziele und Wege, macht Vorgaben und erläutert Verfahren (z.B. im Umgang mit Nähe und Distanz, Nacktheit, Wickeln), bemüht sich um vielfältige Erfahrungsräume und beachtet Notwendigkeiten des Kinderschutzes. Es umfasst immer: das Recht des Kindes auf eine ganzheitliche Förderung auch in seiner psychosexuellen Entwicklung und das Recht des Kindes auf Schutz vor sexualisierter Gewalt.

Als Träger der Kindertageseinrichtungen ist es uns wichtig, dass das Recht der Kinder auf eine ganzheitliche Förderung eben auch die sexuelle Bildung umfasst. Deshalb verpflichtet sie die pädagogischen Fachkräfte, die Sexualität der Kinder als Thema ihrer Arbeit zu sehen und den Umgang konzeptionell zu erarbeiten und zu beschreiben.

Ausführlich wird dies in den folgenden Kapiteln beschrieben.

23.5 Sexualpädagogisches Konzept AWO Kita Vorhalle

23.5.1 NÄHE UND DISTANZ

Eine Gestaltung von Nähe und Distanz, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, ist ein wichtiger Baustein der Prävention. Unsere Teamhaltung beinhaltet, körperliche Nähe dann zuzulassen, wenn es vom Kind ausgeht. Die Kinder werden keineswegs zurückgewiesen. Wir achten dabei auf ausreichend Nähe und Distanz in diesem sensiblen Bereich und arbeiten mit Professionalität. Wir ermutigen und unterstützen die Kinder,

sich die Bezugsperson frei zu wählen. Kinder sollen aus präventiver Sicht in ihrer eigenen Wahrnehmung und Selbstbestimmung gestärkt und sensibilisiert werden.

Unsere Verhaltensregeln:

Das Kind darf auf dem Schoß des Mitarbeitenden sitzen, aber nur, wenn das Bedürfnis vom Kind ausgeht. Wir achten auf eine zeitliche Begrenzung mit dem Ziel, das Kind zum Spielen zurückzuführen. Die Mitarbeitenden achten darauf, das Kind nicht zu streicheln oder zu umarmen, wenn dieses nicht vom Kind ausgeht. Auch bei Kita-Festen oder Abschlussfeiern wird ein Augenmerk auf diesen Punkt gelegt, da es wichtig ist, von wem beim Abschied eine Umarmung ausgeht.

Der Schutz des einzelnen Kindes wird dabei immer bewahrt.

Stellen Mitarbeitende in einer Situation ein Gefühl der Unsicherheit fest ist dies ein Indiz dafür, die Situation des eigenen Verhaltens zu überprüfen.

In Notsituationen und in Situationen der Hilfsbedürftigkeit kann Körperkontakt erforderlich sein. Das Kind wird getröstet oder auf den Arm genommen. In diesen Ausnahmefällen darf Körperkontakt von den Mitarbeitenden ausgehen und „angewendet“ werden.

Unter angemessenen Körperkontakt verstehen wir einen respektvollen Umgang mit den uns anvertrauten Kindern. Dabei sind unsere Sprache und Wortwahl angemessen. Wir schreien nicht oder behandeln das Kind nicht von „oben herab“. Unsere Mitarbeitenden erklären, damit das Kind die Vorgehensweise versteht.

Es werden keine Kosenamen oder Spitznamen für die Kinder verwendet.

Bei uns wird niemand diskriminiert aufgrund von körperlichen, kulturellen oder anderen Merkmalen.

23.5.2 GEFÜHLE

Jeder Mensch hat das Recht auf Respekt und Akzeptanz seiner Emotionen. Aus diesem Grund nehmen wir die Gefühle von Kindern ernst. Freude, Wut, Traurigkeit und Angst spiegeln die unterschiedlichen Gefühle des Menschen wider. Dafür geben wir ihnen Raum und Zeit. Wir Mitarbeitende nehmen Signale wahr und reflektieren diese gemeinsam mit dem Kind. So erlernen die Kinder langsam den Umgang mit ihren Gefühlen. Die Mitarbeitenden geben dabei Hilfestellung und Impulse und gehen individuell auf die Bedürfnisse der Kinder ein. Auf diese Weise lernen die Kinder im Kita-Alltag ihre Gefühle kennen, können diese dann benennen und unterscheiden. Aber auch Empathie zu entwickeln zu seinem Gegenüber

ist von Bedeutung, welche Gefühle haben die anderen Kinder, die Erwachsene?

23.5.3 KINDLICHE NEUGIER

Sexualpädagogik ist ein wichtiger Bereich der körperlichen Bildungsprozesse von Kindern und stellt ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden dar (vgl. LWL „An alle denken“ KPT. 3.3.5). Im Mittelpunkt steht dabei die kindliche Neugier, zu entdecken und sich zu entfalten. Da für Kinder die körperlichen Erfahrungsprozesse in der sexuellen Bildung sehr wichtig sind, haben wir dafür folgende Regeln festgelegt:

Unter Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt stehen die pädagogischen Fachkräfte den Kindern mit Offenheit und Vertrauen jederzeit als Ansprechpartner*in zur Verfügung.

In Rollenspielen – und/oder „Arztspielen“ können die Kinder ihre kindliche Neugier entfalten, ohne sich dabei auszuziehen. Diese Möglichkeit bieten wir den Kindern in unseren Gruppenräumen. Wir achten darauf, dass nichts in Körperöffnungen eingeführt wird (Ohr, Nase...).

Ein „Nein“ muss im Spiel respektiert werden! Jedes Kind darf jederzeit Spielsituationen verlassen.

Findet ein Kind aus irgendeinem Grund eine Spielsituation unangenehm, darf und soll es das der Erzieherin sagen. Diese greift die Situation auf, klärt diese und unterstützt das Kind.

Hierbei nehmen wir Rücksicht auf die Wertesysteme anderer Kulturen, verlieren aber nicht den wichtigen Baustein der sexuellen Bildung aus den Augen.

Die Mitarbeitenden benennen die Sexualorgane beim Namen (Penis, Scheide, Brust, Busen, Popo). In der Wickelsituation werden diese Wörter häufiger benötigt, jedoch auch im Alltag in Gesprächen, beim Toilettengang oder in anderen situativen Situationen.

Auch „Vater-Mutter-Kind-Spiele“ sind für die Kinder sehr beliebt. Sie beobachten das Verhalten der Erwachsenen.

Wir tauschen uns mit den Eltern zu diesem Thema im Eltern Café aus oder besprechen Punkte mit dem Elternrat. Bei Fragen zu diesem Thema können sie gerne auf uns zukommen.

23.5.4 BEACHTUNG DER INTIMSPHÄRE

23.5.4.1 *Wickelsituation und Toilettengang*

Zum Schutz der Intimsphäre wird die Tür des Wickelraums beim Wickeln der einzelnen Kinder angelehnt. So vermeiden wir den Einblick in den

Raum, können aber bei Bedarf mit den Kolleg*innen sprachlich in Verbindung treten. Im Rahmen der Partizipation können die Kinder selbst entscheiden, welche Mitarbeiter*in es wickeln soll. Personalmangel mit entsprechender Wahleinschränkung bildet die Ausnahme. Ausgenommen von Wickelsituationen sind dabei Praktikant*innen und Alltagshelfer*innen.

Da der Wickelraum ein geschützter Raum für Kinder ist, darf der Raum nicht betreten werden. Mit einem Schild an der Tür wird signalisiert, ob der Raum zur Verfügung steht.

Wir wickeln die Kinder nur dann, wenn die Kinder sich freiwillig wickeln lassen und üben keinen Druck oder Zwang aus. Ansonsten holen wir ein anderer Mitarbeiter*in oder gehen mit den Eltern ins Gespräch. Die Wickelsituation soll für das Kind ein positives Erlebnis sein, bei dem wir gerne mit dem Kind ins Gespräch kommen und Sprachbildung gelebt wird.

Toiletten teilen sich bei uns alle Geschlechter. Es besteht die Regel, dass jedes Kind allein zur Toilette geht, um die Privatsphäre des Kindes zu schützen. Ausnahme hierbei gibt es, wenn das Kind um Unterstützung oder Hilfe bittet. Dann helfen die Mitarbeitenden selbstverständlich.

23.5.4.2 Umziehsituationen

Zum Turnen und Schlafen ziehen die Kinder sich bei uns in einem geschützten Raum um. So sind die Kinder vor Einblicken Anderer geschützt.

Da unser Außengelände zum Teil vom Spielplatz her einsehbar ist, wird im Sommer bei Gelegenheit im Außenbereich in Badebekleidung gespielt. Dabei werden die Kinder angeleitet, sich selbst umzuziehen.

Manchmal kommt die Situation vor, dass nach einem Toilettengang ein Kind umgezogen werden muss. In unserem Wickelraum können die Kinder sich, geschützt vor Einblicken, umziehen.

23.6 Elternarbeit im Rahmen des Schutzkonzept

Die Eltern sind herzlich dazu eingeladen sich das Schutzkonzept durchzulesen oder die Mitarbeitenden anzusprechen und sich zum Thema auszutauschen. Im Eltern Café oder im Elternrat bieten wir weitere Gesprächsanlässe an. Nur gemeinsam wird der Schutz sinnvoll aufgebaut.

23.7 Risikopotentialanalyse

In der Kita wurde eine Risikopotentialanalyse durchgeführt.

In unserer Einrichtung stehen Respekt, Wertschätzung und Schutz der Kinder im Mittelpunkt. Wir beugen Machtmissbrauch aktiv vor, indem klare Strukturen geschaffen sind, Transparenz gefördert ist und eine offene Kommunikation praktiziert wird. Die Entwicklung und Implementierung von einrichtungsspezifischen Schutzkonzepten in der Kinder – und Jugendhilfe wirkt präventiv gegen Machtmissbrauch. Wir haben klare Handlungsrichtlinien für den Umgang mit Verdachtsfällen.

Wie begegnen wir diesem Risiko und werden aktiv?

1. **Gemeinsame Werte:** Ein verbindlicher Verhaltenskodex seitens des Trägers AWO Unterbezirk Hagen Märkischer Kreis dient als Orientierungshilfe für den respektvollen Umgang mit Kindern und im Team.
2. **Etablierung eines klaren Verhaltenskodex in der Einrichtung:** Der Kodex wird im Team erarbeitet, 1x im Jahr besprochen und bei Bedarf weiterentwickelt. Der Verhaltenskodex gilt für alle Mitarbeitenden, welcher den respektvollen Umgang mit den Kindern regelt und klare Grenzen setzt.
3. **Schulung und Sensibilisierung des Teams:** Regelmäßige Fortbildungen zu Themen wie Machtverhältnisse, Kinderschutz, Kinderrechte, Gewaltprävention und respektvoller Kommunikation. Schulungen zur Reflexion von eigenem Machtverhalten und den Auswirkungen auf die Kinder. Das stärkt die Achtsamkeit im Umgang mit den Kindern und im Team.
4. **Klare Abläufe:** Transparente Strukturen und geregelte Entscheidungsprozesse schaffen Orientierung und Sicherheit für alle Beteiligten.
5. **Offene Kommunikation:** Kinder, Eltern und Mitarbeitende können jederzeit Sorgen oder Beobachtungen ansprechen – auch anonym. Die Einrichtung sollte ein Beschwerdemanagement etablieren, bei dem alle Beteiligten Probleme oder Missstände auf sichere Weise ansprechen können, z.B. könne sie vorgefertigte Zettel, Stift in den dafür aufgestellten Kasten/ Postkasten werfen, der regelmäßig geleert und bearbeitet wird.
6. **Förderung von Partizipation:** Kinder sollten aktiv in Entscheidungen über ihr Umfeld und ihren Alltag einbezogen werden, soweit dies ihrem Alter entspricht. Dies fördert ein Gefühl von Eigenständigkeit und Selbstwirksamkeit und verhindert, dass Machtpositionen einseitig missbraucht werden.
7. **Verantwortung und Reflexion von Führungskräften:** Die Einrichtungsleiter*innen sollte Vorbildfunktion einnehmen und die Prinzipien des respektvollen Umgangs und der Transparenz aktiv vorleben.

Regelmäßige Intervisionsgruppe mit allen Einrichtungsleiter*innen (2 Kleingruppen) helfen, eigene Handlungsweisen zu hinterfragen und zu verbessern.

8. **Dokumentation und Nachvollziehbarkeit:** Alle pädagogischen Entscheidungen und Vorfälle sollten sorgfältig dokumentiert werden, um Nachvollziehbarkeit und Transparenz zu gewährleisten. Dies schützt sowohl die Kinder als auch die Mitarbeitenden und sorgt dafür, dass im Falle von Verdachtsfällen schnell gehandelt werden kann.

9. **Förderung der Medienkompetenz und des Selbstbewusstseins bei Kindern:** Kinder lernen, selbstbewusst ihre Rechte einzufordern und Grenzen zu setzen. Es ist wichtig, dass sie verstehen, dass sie immer ein Recht auf körperliche Unversehrtheit und respektvolle Behandlung haben.

10. **Konsequente Maßnahmen bei Verdacht auf Machtmissbrauch:** Sofortige Untersuchung des Vorfalls und klare, transparente Konsequenzen. Mitarbeitende, die sich eines Machtmissbrauchs schuldig machen, werden in ihrem Verhalten konsequent korrigiert.

Durch diese präventiven und reaktiven Maßnahmen wird ein Umfeld geschaffen, das sowohl für Kinder als auch für Mitarbeitende sicher ist und Missbrauch verhindert wird.

23.7.1 ERGEBNISSE DER RISIKOPOTENTIALANALYSE

23.7.1.1 *Umgang mit Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken*

Der Zugang von Medien und sozialen Netzwerken ist im digitalen Zeitalter nicht mehr wegzudenken. Bei uns haben die Kinder einige Angebote in diesem Bereich, wie die Toni Box, ein Tablet für die Gruppe, CDs, Bücher, Bluetooth Box oder Bilder. Uns ist wichtig, dass die Kinder einen bewussten Konsum mit den einzelnen Medien erlernen, um die Bildungsentwicklung der Kinder optimal zu unterstützen. Die Mitarbeitenden leiten die Mediennutzung gezielt an und begleiten diese. Dabei werden die Zeitfenster der digitalen Medien begrenzt, gezielt angeleitet und begleitet. Es werden nur Fotos und/oder Videos von den Kindern mit Einverständnis der Eltern ins Internet (Facebook) gestellt.

23.7.1.2 *Geschenke und Vergünstigungen*

Um einen geldwerten Vorteil zu vermeiden, werden keine Geschenke oder Vergünstigungen von den Mitarbeitenden angenommen umso Bestechlichkeit vorzubeugen. Kleine Aufmerksamkeiten wie ein Blumenstrauß zum Abschied des Kindes werden in angemessenem Rahmen akzeptiert.

23.7.1.3 Pädagogischer Umgang mit Regelverstößen

Die Kinder lernen zu Beginn der Kita-Zeit die Regeln des Familienzentrums und der Gruppe. Wichtig dabei sind die Regeln im Umgang miteinander. Wir schlagen nicht, wir spucken nicht, Gegenstände werden nicht geworfen, wir nehmen kein Spielzeug weg, wir streiten nicht und versuchen mit den anderen Kindern zu sprechen. Keine Gewalt im Kindergarten. Wir akzeptieren keine körperliche, seelische, psychische oder sprachliche Gewalt.

Bei einem Regelverstoß in diesem Bereich erinnern wir das Kind an unsere Regel. Wir beobachten, ob das Kind die Regel allein umsetzen kann und ansonsten begleiten wir die Situation und geben Hilfestellung. Hierbei ist das Ziel, dass das Kind lernt die Handlungsschritte zu verinnerlichen und

Die Mitarbeitenden werden die Kinder nicht adultieren. Das heißt, wir achten darauf, dass keine Machtungleichheit zwischen Erwachsenen und Kindern aufkommt und infolgedessen, keine Diskriminierung aufgrund des Alters der Kinder stattfindet.

Es gibt noch weitere Regeln, die immer differenzierter umgesetzt werden. Wir lassen andere Kinder aussprechen, beim Essen sitzen wir am Tisch und vieles mehr.

Bei den Regelverstößen achten wir nicht nur auf die Kinder, sondern haben ebenfalls einen Blick auf die Mitarbeitenden. Zum Kinderschutz ist es wichtig, dass kein Machtmissbrauch durch Erwachsene passiert. Mit diesem Umgang bieten wir keine Plattform für Gewalt jeglicher Art in unserer Kindertagesstätte.

23.7.1.4 Gestaltung von Essen und Trinken

Die Einnahme der Mahlzeiten in der Kita erfolgt nach einer geplanten Struktur. Da wir „Kita mit Biss“ sind, achten wir auf eine zuckerarme Kost und wünschen uns einen Blick auf die gesunde Ernährung. Das sind unsere einzigen Vorgaben.

Im Vorfeld entscheiden sich die Familien, ob das Kind vegetarisch essen wird, ein Mittagessen bekommt mit Fleisch, oder je nach Stundenbuchung ein selbstgemachtes Mittagessen mitbringt. Das Frühstück bringt jedes Kind von zu Hause mit. Somit kann jedes Kind das essen, was es gerne mag und was ihm bekommt. Kulturelle Unterschiede bei den Mahlzeiten werden akzeptiert und nicht bewertet.

Altersgerecht bringen wir den Kindern das Essen mit Besteck bei.

Bei den Mahlzeiten motivieren wir die Kinder etwas zu essen, zwingen es jedoch nicht, wenn das Kind nicht essen möchte. Probieren ist

wünschenswert. Partizipation wird an dieser Stelle gelebt. Das heißt, das Kind entscheidet selbst, was es essen möchte und wieviel.

23.7.1.5 Mittagsschlaf in der Kindertagesstätte

Der Mittagsschlaf der Kinder wird nicht am Alter festgelegt. Es gibt ältere Kinder, die den Kita-Alltag anstrengend empfinden und die Auszeit im Kindergarten genießen. Individuell besprechen wir die Situation mit den Eltern. Unsere jüngeren Kinder werden meistens regelmäßig zum Mittagsschlaf hingelegt, bei den älteren Kindern wird situativ entschieden. Vereinzelt wünschen sich Kinder, wenn sie merken sie sind müde, eine Mittagsruhe und möchten mit zum Schlafen gehen. Das akzeptieren wir und lassen das Kind entscheiden. Wer eine Ruhephase möchte, bekommt die Gelegenheit sich auszuruhen. Die Kinder können schlafen oder sich ausruhen. Wichtig sind die Erholung und die Ruhephase. Jedes Kind hat ein Recht darauf sich auszuruhen. Möchte ein Kind nach einer gewissen Zeit aufstehen, bekommt es die Möglichkeit dazu. Die Kinder können sich Schlafkleidung anziehen, müssen es jedoch nicht. Der Schlafrum ist ein geschützter Raum, bei dem die Kinder vor Einblicken anderer geschützt sind. Eine Mitarbeitende begleitet die Ruhephase der Kinder und ist als Ansprechpartner*in an ihrer Seite, um den Kindern Sicherheit zu geben.

23.7.1.6 Umgang mit Übertretungen innerhalb unseres Verhaltenskodex

Im Moment ist die Schutzbeauftragte in unserem Haus die Kitaleitung. Sie hat die Aufgabe, ihr Wissen ins Team zu transportieren und mit dem Team zusammen das Konzept zu erarbeiten. Zudem achtet sie darauf, dass es dementsprechend umgesetzt wird.

Es geht hierbei darum, präventiv Gefährdungen wahrzunehmen und um Kindeswohlgefährdungen zu vermeiden. Die Mitarbeitenden achten gegenseitig darauf, dass der Kinderschutz nicht gefährdet ist und unser Verhaltenskodex eingehalten wird. Sollte es dennoch zu einer Gefährdung oder einem Fehlverhalten kommen, wird dies der Schutzbeauftragten mitgeteilt. In einem Gespräch wird die Situation aufgearbeitet und protokolliert. Je nach Art und Schwere der Gefährdung werden weitere Schritte eingeleitet, siehe Schutzkonzept.

Mit den Mitarbeitenden des Hauses wurde das Schutzkonzept und der Verhaltenskodex zusammen erarbeitet. Die Mitarbeitenden sind sich dem Schutzauftrag der uns anvertrauten Kinder bewusst und arbeiten nach bestem Wissen und Gewissen, um die Kinder in unserer Kindertagesstätte zu schützen.

24 **QUALITÄTSENTWICKLUNG & QUALITÄTSSICHERUNG**

Das Qualitätsmanagement-Handbuch, des Betriebes Kinder, Jugend und Familie, AWO Unterbezirk Hagen – Märkischer Kreis, definiert Qualitätsstandards und Arbeitsschritte, kontrolliert ihre Umsetzung und überprüft Qualitätsmerkmale, die ggf. angepasst werden. Qualitätsmanagement ist damit zugleich Qualitätssicherung und – Entwicklung. In Anlehnung an das Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2015 stellen wir sicher, dass die gesetzlichen Anforderungen, Grundsätze und das Leitbild der AWO, die Umsetzung unserer Konzeption, die Erwartungen unserer Kunden, Mitarbeiter*innen und des Trägers an die Qualitätsentwicklung erfüllt werden (vgl. AWO QM Handbuch, Allgemeine Einführung + Organisation, Vorwort, 2019). Die Kita befindet sich regelmäßig im internen Audit.

In regelmäßigen Abständen finden in unserer Einrichtung Elternbefragungen zum Thema Zufriedenheit, Stundenbuchungen und Angebotslandschaft statt. Die Ergebnisse werden zur Weiterentwicklung der Arbeit und zur Zusammenarbeit mit den Familien genutzt.

Die Qualität der Arbeit wird regelmäßig im Team evaluiert und weiterentwickelt.

25 **BUCH- UND AKTENFÜHRUNG**

25.1 **Aktenführung**

Im laufenden Betrieb werden die in der „Aufsichtsrechtlichen Grundlage – Buch- und Aktenführung in betriebserlaubnispflichtigen Tageseinrichtungen für Kinder“ gemäß §§ 45 ff SGB VIII benannten Akten vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.

25.2 **Buchführung**

Im laufenden Betrieb werden die in der „Aufsichtsrechtlichen Grundlage – Buch- und Aktenführung in betriebserlaubnispflichtigen Tageseinrichtungen für Kinder“ gemäß §§ 45 ff SGB VIII benannten Unterlagen vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung) vorgehalten. Das Belegprinzip wird beachtet.

26 **DATENSCHUTZ**

Der Datenschutz in der Kita richtet sich nach der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und § 20 KiBiz NRW. Ein QM-Prozess regelt den Umgang mit personenbezogenen Daten. Der Konzerndatenschutzbeauftragte sowie die Datenschutzkoordinatorinnen des Bereiches Kinder, Jugend und Familie unterstützen bei Fragen.



Arbeiterwohlfahrt
Unterbezirk
Hagen – Märkischer Kreis



AWO Kita „Vorhalle“

Vorhaller Straße 36
58089 Hagen

Telefon: 02331 3482795

Fax: 02331 3482796

E-Mail: kita-vorhalle@awo-ha-mk.de

LJA-Az.: 5060180.027/4

Stand: April 2025